Bavar.
2259

310.

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Jockler sc. 1779.

H. B. b. 3645. M.

Bavar. 2259.

R.

Franz Rids

regulirten ehm. Chorherrn zu Rotenbuch

Versuch

über die ursprünglichen Sitze

der

Ambronen.

Von der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften in Druck gegeben.

München 1804.

Im akademischen Verlage.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Unter den Schriftstellern des Alterthums sind nicht nur sehr wenige, die von dem Zustande, von den Sitten und den verschiedenen Völkerschaften der alten Deutschen einige Meldung thun, sondern auch die Berichte, die sie uns ertheilen, sind äußerst unrichtig, und mangelhaft. Tacitus war der erste, der es sich angelegen seyn ließ, von den Deutschen etwas mit Vorsatze zu schreiben. Da dieses aber erst nach dem Tod des Nerva, das ist, um das Jahr Christi 97 geschah, und die Deutschen doch schon 385 Jahr vor Christi Geburt durch die Eroberung Roms sich in der Geschichte berühmt gemacht hatten: so verstrich ein Zeitraum von 482 Jahren, bis die Deutschen einmal einer besondern Abhandlung gewürdiget wurden. Auch kommen sie meistens nur unter dem Namen der Gallier und Celten, nicht auch unter dem Namen der Scythen und Sarmater vor.

Aus diesem Stillschweigen der alten Schriftsteller wollen viele den Schluß ziehen, daß unser Deutschland sehr wenig bewohnt gewesen, und daß es, so wie es keine Städte, also auch keine Leute im Lande ge-

gegeben habe. Daß aber unser deutsches Vaterland nicht so ganz oede, und ohne Bewohner gewesen sey, bezeugte einer der ältesten griechischen Schriftsteller *) Herodotus L. II. in Eutrp. Ister namque fluens ex Celtis atque Urbe Pyrene profluens, (Celtae autem sunt extra Cippos Herculis, Cynesiis finitimi, omnium in Europa ad occasum habitantium ultimi) mediam Europam scindit, totamque permensus, quam Istriani Milesiorum coloni incolunt, mari Euxino finitur: et Ister (*fluit enim per terram habitatam*) inter primos cognoscitur. Hier sieht man deutlich, daß es auf den beyderseitigen Ufern des Isters, oder der Donau viele Bewohner gegeben habe, die Herodotus Istrianer und Pflanzvölker der Milesier nennt.

Wenn man überdieß noch betrachtet, was Diodorus Siculus Lib. V. de Galat. c. 9. unter dem Namen der Galater von den Deutschen erzählt: Ex quo omnis ea regio Galatia dicta est; *haec a plu-*

ribus

*) Herodotus lebte ungefähr im 4ten Jahrhunderte Urbis conditae. Joachimus Camerarius in Prooem. ad Herodot. schreibt also: Plinius, ubi de Ebeno differit, Herodotum scribit Thuriis condidisse historiam anno ab V. C. trecentesimo decimo. Quod et ipsum cum numero LXXXVII. Olympiados consentit, quo aliqui Herodotum floruisse tradidere, das ist, vor Christi Geburt ao. 440.

ribus nationibus incolitur, quae invicem Gentium numero differunt; nam quae major habetur inter eas, ducenta virorum millia efficit, quae minor, quinquaginta. Und da auch Caesar von den Suevis sagt,*) die aus 100 Pagis bestanden, wovon jährlich aus jedem derselben 1000 Mann ausgehoben werden, die zu Felde ziehen mußten, so läßt sich schließen, daß unser Vaterland ehmals mehr bevölkert gewesen, als man sich's überhaupts vorzustellen pflegt.

Diese so zahlreiche deutsche Nation theilte sich in verschiedene Völker ab, die alle ihre besondere Namen hatten, entweder von Bergen, oder Flüßen, oder von ihren Anführern. Unter diesen Völkern giebt es viele, deren ursprüngliche Sitze entweder unbekannt sind, oder die ohne Anstand unter die Gallier, das ist, unter die Bewohner des heutigen Frankreichs gerechnet werden. Dadurch geschieht es, daß unserm deutschen Vaterlande der gerechte Ruhm entzogen wird, den sich unsere deutsche Vor-

*) J. Caesar de Bell. gall. l. 4. c. 1. Suevorum gens est longe maxima; hi centum pagos habere dicuntur, ex quibus quot annis singula millia armatorum bellandi caussa suis ex finibus educunt; reliqui, qui domi manserint, se atque illos alunt. Hi rursus invicem anno post in armis sunt, illi domi remanent.

Vorältern erworben haben. Dieses rügte mit vielem Eifer schon Irenicus Germ. exeg. L. I. C. 11. Nostri fundi extrema illa fuit Calamitas et exitialis virtutis ac famae nominis Germani fluctus Lerna et Apolia exstitit. Germaniae quoque oblivionis caussa prima, *dum a Germanis antiquitus quidquid virtutis et honesti gestum erat, id vel Celtis, id est Gallis, Belgis, Sarmatis vel Scythis aliquando, non Germanis adscribebatur.* Unde accidit, quod spectata Germanorum virtus succubuit, *et in Gallis floruit: maxima illa nomini Germano detractio fuit.* Dieses veranlaßte mehrere Gelehrte, z. B. den Conrad Celtes, Peutinger, Jac. Wimphelingius u. a. m. die Ehre von Deutschland wider die Kapereyen ausländischer Geschichtschreiber zu retten, und die ursprünglichen Sitze altdeutscher Völker in ihrem wahren Vaterlande aufzusuchen.

Unter die alten deutschen Völkern, deren Sitze man bisher nicht anzugeben wußte, gehören die Ambrones, die sich durch ihre heldenmäßige Tapferkeit und gänzliche Niederlage vor andern auszeichneten. Diese tapfere Bundsgenossen der Cimbrer, Tiguriner, und anderer Teutonen, die sich mit einem beyspiellosen Muth im Kriege gänzlich aufopferten, hielt man immer für Gallier, und wies ihnen ihre ursprünglichen Sitze im heutigen Frankreich,

reich, oder höchstens in Helvetien an; allein, wenn sie gleich nicht mit Unrecht Gallier hießen, indem ich nicht läugnen kann, daß sie unter jene Völker gehörten, die man Gallier nannte: so folgt doch keineswegs daraus, daß sie auch Bewohner jenes Landes gewesen seyen, das man itzt Gallien heißt.

Zwar, ob es gleich scheint, daß der gelehrten Welt wenig daran gelegen sey, ob die Ambronen in Deutschland oder in Gallien zu Hause waren, so mag es doch unserm Vaterlande nicht gleichgültig seyn, von einem Volk abzustammen, das Rom, die Beherrscher der Welt, zittern machte. Hätten die Ambronen, Zimbrer, und die übrigen Verbündeten, so viele Kriegs- und Staatskunde gehabt, als die Römer, so wäre Rom nicht mehr. Ein solches Volk verdient allerdings der Vergessenheit entrissen, und jenem Lande, woher es seinen Ursprung hat, zugeeignet zu werden. Um mit Ordnung zu Werke zu gehen, beweise ich, daß die Ambronen

a) keine Gallier, Bewohner des itzigen Galliens,

b) keine Helvetier, sondern

c) Deutsche, das ist, Bewohner des heutigen Deutschlandes seyen, die wahrscheinlich ihren ursprünglichen Sitze

d) im alten Vindelizien, im heutigen Baiern an dem Fluße Amber hatten.

§. 1.

Es ist sonderbar, daß die Griechen und Römer, die wir doch unsere Väter in den Wissenschaften nennen, sogar unerfahren in der Geographie, oder den Kenntnissen der ihnen gleichzeitigen Weltbewohner waren. Herodotus, der älteste Geschichtschreiber, beschrieb zwar die Donau, ihren Lauf und ihre Größe, aber von Deutschland that er mit keiner Sylbe eine Meldung; daß man fast vermuthen könnte, wie Irenicus Germ. Exeg. L. 1. c. 2. sagt hunc Diodoro Siculo, Trogo et Justino haereditario jure reliquisse, si aliarum Gentium meminerint, Germaniae supersedeant.

Plinius gestehet freymüthig, daß den Römern sowohl, als den Griechen Deutschland größtentheils unbekannt war. Toto autem hoc mari, sagt er hist. nat. L. IV. c. 28, ad Scaldinum usque fluvium Germaniae accolunt gentes *haud explicabili mensura, tam immodica prodentium discordia est.* Graeci et quidam nostri vicies quinquies centena millia passuum Oram Germaniae tradiderunt. Agrippa cum Rhaetia et Norico longitudinem 696 millia passuum, latitudinem 148 millia passuum, Rhaetiae prope

unius

unius majore latitudine ſane circa exceſſum ejus ſubactae. *Nam Germania multis poſtea Annis, nec tota, percognita eſt.* — Eben dieſes bekennt Strabo. Deutſchland iſt erſt durch Julius Caeſar und Druſus bekannt geworden, da jener über den Rhein gieng, und die jenſeits der Donau gelegenen deutſchen Völker bekriegte, dieſer aber ober der Donau die Rhätier und Vindelizier bezwang.

Ich will aber dadurch nicht ſagen, daß die Griechen und Römer deßhalb glaubten, es habe in dem, jenſeits der Alpen gelegenen, Lande gar keine Bewohner gegeben, ſondern nur, daß ſie von denſelben keine Namen kannten, und ſie nicht anders als Celten, Cimbern und Gallier zu nennen wußten. Die älteſte Benennung unter dieſen iſt der Name der Celten, den Herodotus L. IV. anführt, da er ſagt, daß die Donau bey den Celten entſpringe: Omnem Europam Iſter emetitur (ſumpto ex Celtis initio, qui omnium in Europa ad ſolis occaſum extremi ſunt poſt cynetas) totamque permenſus Europam ex transverſo ingreditur Scythiam. Daraus ſehen wir, daß man zu des Herodotus Zeiten Deutſchland mit keinem andern Namen zu belegen wußte, als allgemein mit Europa, jene Gegend aber, wo die Donau entſpringt, das Land der Celten nannte. Auch dieſe waren nicht eben allein

an diesem Orte, sondern sie erstreckten sich nach dem Bericht ebendesselben Schriftstellers bis an die Säulen Herkulis, daß also alle Völker in Deutschland, Gallien, Hispanien ꝛc. vom Ausfluße der Donau ins schwarze Meer bis Kadix unter dem Namen Celten begriffen sind. Mehr gegen Niedergang aber wohnten noch hinter den Celten die Cyneten.

Bey den jüngern Griechen verliert sich ein wenig der Name Celten, und kömmt dafür der Name Galater an dessen Stelle; wenn sie aber die Deutschen von den Galliern unterscheiden wollen, so bedienen sie sich noch des Namens Celten, und benennen damit die Deutsche, die Gallier aber mit dem Namen Galater. Ueberhaupts aber hieß bey ihnen ganz Gallien und Deutschland Galatien, wie bey Diodorus Siculus edit. Wesseling. de ao. 1746 Amstelod. cap. V. n. 24. zu lesen ist: Galates (filius Herculis) Vir factus cum paternum regnum suscepisset, plures oras sibi subdidit propinquas, praeclaris rebus bello gestis, cum ejus gloria efferretur, Subditos omnes a suo nomine *appellavit Galatas: ex quo* omnis *ea regio Galatia dicta est.* Haec a pluribus nationibus incolitur, quae invicem Gentium numero differunt. Harum gens una erga Romanos usque ad hanc aetatem affinitatem amicitiamque servat; ea vero regio (Deutschland) quae ad arctum

sita

sita est, regio frigida, hyemis tempore nivibus oppleta. Diese Stelle beweiset deutlich, daß Diodor unter Galatia nicht nur Frankreich, sondern auch ganz Deutschland begreife. Noch deutlicher: *Magni fluvii per Galatiam vario cursu fluunt.* Eridanus in nostrum mare: qui vero tantum in Oceanum fluunt, magni *habentur Rhenus et Danubius. Rhenum diebus nostris C. Caesar pontibus miro modo junxit*, pedestribus copiis traductis *Galatas ultra Rhenum habitantes* in potestatem redegit. Den Unterschied aber zwischen den Celten und Galatern, oder Galliern, bestimmt er folgendermassen: *Nunc, quod a multis ignoratur, scribetur:* ultra Massiliam, qui mediteraneas: regiones, quique juxta Alpes et montes Pyrenaeos incolunt, *Celtae* appellantur; ultra hos, qui ad Notum Oceanum versus pertinentes oras et Hercynium montem, quique deinceps ad Scythiam usque habitant, dicuntur *Galatae.* Quas omnes gentes communi nomine Galatas appellant.

Auch die Cimbri sind Ein Volk mit den Celten und Galliern, wie es eben der nämliche Autor an der oben angeführten Stelle beweiset: Horum fortitudine feritateque divulgata, tradunt eos, qui priscis temporibus omnem ferme Asiam discurrentes, Cimmerii dicebantur, *ipsos esse, qui paulo post corrupto nomine Cimbri sint appellati.* Jam prisco more

re dant Latrociniis operam, rapientes aliena, ceteris omnibus contemtis. *Hi ſunt, qui Roma capta*, cum Delphici Apollinis templum ſpoliaſſent, magnam Europae partem, non parvam Aſiae tributariàm fecere. Eben dieses sagt Oppianus von Alexandrien de bello. Hisp. „Pyrenaei montes a mari Tyrrheno ad borealem Oceanum procurrunt; horum partem, quae Orientem ſpectat, incolunt *Celtae, qui nunc Galli appellantur*, und de bell. Illyr. Quippe eosdem (Autarios) *Celtasque, quos Cimbros vocant*, ad Delphos poſuiſſe Caſtra &c. Nicht minder erzählt Aelianus Var. hiſt. L. XII. c. 23. eben die nämlichen Dinge von den Celten, die Tacitus und andere von den Deutschen rühmen. Proinde Canticorum materiam faciunt homines, qui in bello pulchra morte obierunt. *Aelianus.* Celebrant Carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus eſt, Tuiſtonem. *Tacitus.* Was Aelianus von den Celten erzählt, daß sie mit gewaffneter Hand sich dem Austretten des Meeres entgegenstellten, erzählt Strabo Lib. 7. von den Cimbern und Deutschen. — Aus diesen Stellen zusammengenommen erhellet klar, daß, was immer die griechischen und lateinischen Geschichtschreiber der alten Zeiten bald von Cimbern, bald von Galliern, bald von Celten erzählen, und schreiben, eigentlich von den Deutschen zu verstehen sey., Nur scheint

es

es deßhalb nicht ungereimt zu seyn, daß alle diese Völkernamen von einem einzigen gewissen Stamme entsprossen; daß sie sich alsdann in gewisse Zweige abtheilten, die sich zwar durch den Namen unterschieden, aber ursprünglich in Einem Gemeinstamme miteinander verbrüdert waren.

Allein dieses zu untersuchen, nöthigte mich, bis in die Zeiten der Fabeln hinaufzugehen; das eine vergebliche Arbeit ist. Die Stelle des Tacitus „celebrant *Carminibus Tuisconem*" führt mich auf die Vermuthung, daß Tuisco der Stammvater der Deutschen seyn könnte, von dem der Name deutsch seinen Ursprung zu haben scheint.

Wenn nun bey aller Verschiedenheit der Namen immer nur die Deutschen verstanden, und gemeynt werden, so folgt daraus, daß man andere noch unter selben begriffene Völker, als die Ambronen, Bojer, Tiguriner nicht schlechterdings für Gallier von heutiger Bedeutung halten könne. Ueberhaupts ist es wahr, daß die meisten Völker, welche zu verschiedenen Malen nach Erbauung der Stadt Rom bis zu des Julius Cäsars Zeiten in Italien eingefallen sind, größtentheils aus dem heutigen Gallien gekommen seyen. Es bleibt aber noch immer die Frage, ob alle diese Völker auch ihre

ursprüngliche Sitze daselbst gehabt haben, und ob sie nicht anderswoher dahin gewandert sind.

Aus den Schriften der Alten, denen Deutschland gar nicht, oder nur zur Hälfte bekannt gewesen, und die noch dazu immer nur einander abschrieben, läßt sich die Sache nicht genau bestimmen. D. Baumgarten behauptet in seiner Vorrede zur allgem. Geschichte 10. Thl. pag. 61, daß der Name Gallier, der von den alten Römern, ehe sie noch die Völker jenseits der Alpen zu unterscheiden gewußt, den eingefallenen Völkern beygelegt worden, worinn ihnen alle spätere Schriftsteller gefolget sind, im geringsten nichts entscheide, ob dieselben aus Gallien, oder Deutschland gewesen. Vielmehr, sagt obbemeldter Schriftsteller, kann man aus den verschiedenen Namen, deren einige gar nicht bekannt, andere gallisch, andere aber unstreitig deutsch sind, schließen, daß einige dieser Völker ursprüngliche Deutsche seyen, z. B. die Bojer, die Suewen, die Cänomannen, die Markomannen, denen ich noch die Ambronen und Tiguriner beysetze.*)

Wie

*) Strabo L. VII. rechnet die Sennones, die beym Livius Gallier heißen, und Rom eroberten, unter die Vornehmsten der Sueven. — Aber Livius sagt L. XXI. c. 38. Itinera, quae ad Penninum ferunt, obsepta gentibus semigermanis.

Wie also die übrigen Schriftsteller nicht beweisen, daß obbesagte Völker wirkliche Gallier seyen, so beweiset auch Festus oder Sextus Pomp. nicht, daß die Ambronen wirkliche Gallier gewesen sind, wenn er gleich sagt: *Ambrones fuerunt gens quaedam gallica.*, qui subita inundatione maris cum amisissent sedes suas, rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt. Eos et Cimbros Teutonosque C. Marius delevit. *) Festus schreibt hier von

*) Schon Strabo tadelte diese Stelle des Sex. Pompeii Festi, der es nur dem Ephorus nachschrieb, daß die Ambronen durch eine gähling Ueberschwemmung des Meeres aus ihren Wohnsitzen vertrieben worden. Scaliger in castigation. ad Sex. Pompeii festi libros de Verbor. signif. sagt: Quod ait de Ambronibus subita inundatione maris ejectos patriis sedibus fuisse, id ridet Strabo, qui ejus sententiae auctorem facit Ephorum, quem hic sequitur Festus. Nam de Cimbris, quorum pars erant Ambrones, ita scribit: De Cimbris vero quaedam inepte dicuntur, quaedam probabilitatem habent non mediocrem. Non enim hac de caussa eos, ut in certis vagarentur sedibus et latrociniis victum quaererent, compulsos crediderim, quia e peninsula, quam inhabitabant, diluvio fuerant ejecti; cum hodieque antiquas incolant sedes. Quod ait, turpis vitae homines dictos inde Ambrones, idem invenies in Glossis Isidori: Ambro, inquit, Devorator,

von den Ambronen, was andere von den Celten, Cimbern und Galliern erzählen, und wenn also diese nichtsdestoweniger Deutsche seyn, und bleiben können, so können und müssen auch die Ambronen nicht schlechterdings Gallier heißen, sondern können so gut Deutsche seyn, als die Cimbern und Teutonen.

Unter den neuern Schriftstellern giebt es viele, die ohne Anstand die Ambronen für gallische Völker erklären. Guil. Xylander und Herm. Cruserius in annot. Plutarchi in Mario halten die Ambronen für Nachbarn der Massilienser, weil Strabo L. IV. von einem Siege der letztern über die erstere Meldung thut; allein aus dem läßt sich noch lange nicht schließen, daß sie Nachbarn gewesen sind; denn Strabo sagt nur, daß Marius den neuen Kanal, den er am Ausfluße des Rhodanus öffnen ließ, den Mas-

rator, consumtor patrimoniorum, decoctor, luxuriosus, profusus. Aber auch Scaliger wird hier zum Naschreiber. — Zwar findet man im Gau der Ambronen die deutlichsten Spuren grosser Ueberschwemmungen, sowohl auf Bergen, als in Thälern; allein hierüber läßt sich eben so urtheilen, wie Müller über die nämlichen Beobachtungen auf den Schweitzergebürgen. S. Müllers Schweitzergesch. 1. Th. 1. K.

Massiliensern schenkte, aus der Ursache, weil sie ihm in dem Krieg wider die Ambronen und Tugener eine so vortheilhafte Hilfe geleistet hatten. Die Ambronen waren keine Bewohner jener Provinzen um Marseille, sondern zogen mit den Tigurinern nach Gallien, verbanden sich endlich mit den Cimbern, und wurden vom Marius unweit Massilia ad aquas Sextias, wo der Rhodanus sich in das mittelländische Meer ergießt, geschlagen. Die Massilienser und Ligurer waren getreue Bundsgenossen der Römer, und waren mit im Treffen. Zu ihrer Belohnung erhielten sie vom Marius den neu gegrabenen Kanal, wie beym Plutarch in Mario, und bey Strabo L. c. zu sehen ist. Die Nachbarn der Massilienser waren die Auatici, oder wie sie Ptolomaeus heißt, die Auatili, die Salgi, Cavares, Vocontii, und die Ligures. — Casaubonus Isaac. Comment. ad Libr. VII. Strabonis ist der nämlichen Meynung, und führt für sich die nämliche Stelle des Pompejus Festus de Ambronibus an. Althamerus Comment. Germ. Tacit. c. 37. sagt: Dum autem Cimbri vagarentur in Gallia, conjunxerant se illis Tigurini *Ambronesque gallicae nationes*, et ipsae regnis suis pulsae sedes novas quaeritantes; ob er gleich weiter unten das Ambergau für den Pagus Ambrorum hielt. Eben so schreibt Godeschalcus Stewechius in Veget. L. III. c. 10. da er die Lesart des Vegetius verbessert, und an statt

Umbrorum setzt *Ambronum*, wo er ebenfalls sich auf die Stelle des Festus beruft, und die Ambrones für weiter nichts, als Gallier und Räuber hält. — Jedermann sieht leicht ein, daß alle diese Schriftsteller das nachschreiben, was der erstere gesagt hat, ohne sich auf umständlichere Untersuchungen einzulassen.

So nämlich pflegt es in allen Gattungen der Wissenschaften zu geschehen. Man giebt sich die Mühe nicht, über eine Sache, die nicht den Hauptzweck betrift, nachzuforschen, sondern läßt es andern über, die damit in näherer Verbindung stehen. Eben dieses ist die Ursache, warum ich mich durch die obbenannten Zeugnisse keineswegs irre machen lasse, auf den wahren Ursprung und Wohnort, von welchen die Ambronen den Namen führen, nachzuspüren. — Das Ansehen des Grammatikers Festus hielt mich nicht dazu an, dieselben für Gallier zu halten, indem Festus unter dem Hauptbegriffe Gallier eben nichts anders versteht, als was entweder gleichzeitige oder frühere Schriftsteller seiner Nation darunter zu verstehen pflegten, die nichts oder wenig von den Deutschen wußten; denn er hält das Wort Ambrones blos für eine gemeine Benennung, welche Leute von einer schlechten Lebensart bedeutete: ex quo tractum est, ut turpis vitae homines Ambrones

nes dicerentur; aber hieran stieß man sich nicht, da bekannt ist, daß die Römer weder die Deutschen, noch weniger derselben Sprache gekannt haben.

§. 2.

Die Ambronen sind auch keine Helvetier. Zu dieser Behauptung hat Auverius das Zeichen gegeben, da er Introd. Geogr. L. II. c. 12. sagt: Hinc Helvetii in quatuor pagos distincti. Pagorum nomina Tigurinus, Tugenus, *Ambronicus* et Urbigenus, *Ambrones* nomen habuere a flumine, quod accoluere, *Amma*, nunc *Emme*. Nach diesen Grundsätzen weiset er in der Tabula Helvetiae den Ambronen ihre Sitze an dem Fluße Arola an, unweit Bern, Freyburg, Solothurn.

Dieser, und des Cellarius Germ. antiq. Tabellen folgten die Herausgeber der allgem. Welthistorie aus d. Engl. übers. die eine ganze Vertheilung der Schweitz in vier vom Cäsar angegebene Gaue (Pagi) oder Kantone machten: „die Helvetier, sagen sie (Theil XI. §. 116. in Nota.) wurden zu der Zeit, von welcher wir reden, und in einigen Zeitaltern hernach unter die gallischen Völkerschaften gerechnet. Strabo und Caesar theilten ihr Land in vier Bezirke nämlich Tigurinus pagus, Tugenus,

Ambrones, Verbigenus. — Der 3te enthielt ein kleines Stück des Kantons Freyburg, und die ganzen Kantons Luzern, Bern, Solothurn, und Unterwalden." Nun ist zwar wahr, daß Caesar und Strabo sagen, Helvetien werde in vier Theile abgetheilet; daß aber diese vier Theile obbenannte vier Namen haben, ist gänzlich unrichtig; indem Caesar von den vier Pagis L. I. bell. gall. c. 12. blos sagt: omnis civitas Helveticorum in quatuor pagos divisa est, ohne mehrere, als nur zwey den *Tigurinus* und *Verbigenus* zu nennen.

Gleich vor der angezogenen Stelle thut Caesar Meldung von dem *Pagus Tigurinus*: Is pagus appellabatur Tigurinus. Der *Pagus Urbigenus*, oder wie die Edit. bipont. noviss. liest, *Verbigenus* kömmt l. c. c. 27. vor: Dum ea conquiruntur et conferuntur, nocte intermissa circiter hominum millia VI. ejus pagi, qui Verbigenus (Urbigenus *) appellatur, prima nocte ex Castris Helveticorum egressi ad Rhenum finesque Germanorum contenderunt. Aus diesen beyden Stellen lernen wir nur zwey Pagos kennen; von dem *Ambronicus* ist keine Sylbe bey

*) Urbigenus ist die Lesart Cellarii und Rhenani: allein Schoepflinus hat Tom. III. Act. Acad. Pal. aus alten Monumenten bewiesen, daß die Lesart Verbigenus die ächte sey.

bey Cäsar zu lesen. Daher hatte Cellarius georg. antiq. Tom. I. f. 222. den Einfall, die übrigen zwey Pagos aus dem Strabo zu ersetzen.

Strabo sagt L. IV. vom Marius, der die Cimbern, und ihre Bundsgenossen besieget hat, Massiliensibus proemium dedit pro navata in bello contra Ambrones et Toygenos *) opera. Da hier die Ambronen neben den Toygenern stehen, diese aber ihm unstreitig die helvetischen Bewohner des Kantons Zug sind, so glaubt er auch die Ambronen für Helvetier halten, und zum vierten Kanton machen zu dürfen. Zum Beweise führt er noch eine Stelle aus dem Eutropius zu Anfange des V. Buchs an: M. Manilius et Q. Coepio a Cimbris et Teutonibus et Tigurinis et Ambronibus, quae erant germanorum et Gallorum Gentes, victi funt juxta flumen Rhodanum; und zieht folgenden Schluß daraus: Cimbri fcilicet et Teutones Germanorum: Ambrones vero et Tigurini Gallorum. Wer sieht nicht, daß jeder ohne Verdrehung eine andere Abtheilung machen, und die Ambronen den Deutschen beyzählen konnte? Konnte man nicht eben so gut sagen; die Cimbern sind Gallier, und die Teutonen, Ambronen und Tiguriner sind Deutsche, oder die Tiguriner sind Gallier, die übrigen, Deutsche.

Eutro-

*) Toygeni: wie bey Strabo zu lesen ist.

Eutropius wollte mehr nicht sagen, als daß es Völker aus dem Lande jenseits der Alpen waren.

Cluverius leitet zur Bestättigung seiner Meynung den Namen Ambrones von dem Fluße Emma ab. Nun wenn es gleich eine unläugbare Sache ist, daß es in der Gegend, wo er den Ambronen ihre Sitze anweiset, einen Fluß dieses Namens giebt, der sich, wie auf dessen Tabula Helvetiae zu sehen ist, bey Solodurum in den Fluß Arola ergießt, so hat es doch keine Wahrscheinlichkeit, daß die *Ambrones* von diesem den Namen haben, wenn es gleich überzeugend wahr ist, daß Ambrones von einem andern aber viel ähnlichern Fluß ihre Benennung erhielten. Wenn Emma das Wurzelwort wäre, so müßte das abstammende Wort Emmones, oder vielmehr Emmani, oder Emmates *), oder wie immer heißen, doch so, daß es nie möglich wäre, daß durch was immer für eine Geschmeidigkeit, oder Rauhigkeit irgend einer Mundart der Buchstabe R sich einschleichen könnte. Da dieser Buchstabe in der Aussprache der schwerste, und noch schwerer ist, wenn ein B oder P vorausgeht, wie es das Beyspiel der Otaheiten, die ganz leicht das R, aber niemal das PR oder BR aussprechen können, beweiset: so kann derselbe sich so leicht nicht, als andere, ohne

*) Der Fluß heißt eigentlich Emmat.

ne die Bedeutung zu verändern, blos durch den Sprachgebrauch in ein Wort einschleichen. Cellarius, der mit obbenannten Cluuerius hierinnfalls ganz verstanden ist, sucht, seine Meynung dadurch glaubwürdig zu machen, daß er dem alten Helvetien weit ausgedehntere Gränzen zugiebt, als sie es itzt sind. Diese Meynung sucht Conr. Schwarzius, der des Cellarius geographiam antiquam neu edirt, und mit Noten beleuchtet hat, in einer Anmerkung noch mehr zu bestätigen, da er Tom. I. L. 2. c. 3. Sect. I. fol. 223. behauptet, daß sich die Helvetier, und folglich die Gallier bis an den Inn, weit über den Rhein herüber, erstrecket haben.

Zum Beweise führt er eine Stelle aus dem Tacitus an, wo er de German. c. 28. sagt: Igitur inter Hercyniam Silvam *Rhenumque et Aenum Amnes Helvetii*, ulteriora Boii, gallica utraque gens tenuere. Aus diesem folgte, daß ganz Vindelicien, und alle darinnen sich befindende Völker die Licatii, Estiones, Vennones, Clautinatii &c. Helvetier wären, ja selbst die Bojer, die Tacitus Gallier nannte, eben so, wie die Helvetier. — Aber eben dadurch wären auch schon die Ambronen unter den Helvetiern begriffen, und in diesem Verstande, wenn sich Helvetien bis an den Inn erstreckt hätte, könnten sie ohne Anstand den Helvetiern beygezählt

werden, ohne sie deßhalb nach der Schweitz in die Gegenden von Solothurn, Luzern und Bern zu übersetzen.

Allein diese Stelle des Tacitus bekömmt einen ganz andern Sinn, wenn sie gelesen wird, wie sie in den beßern Codicibus gefunden wird. Die neueste Ausgabe des Tacitus in der vortreflichen Zweybrücker Sammlung meldet bey dieser Stelle des Tacitus kein Wort, daß hier *Aenum Amnes* sollte gelesen werden: sondern sie zeigt blos an, daß in einigen *Moeni*, oder *Moenim*, oder *Moenum* gelesen werde; die Stelle des Tacitus lautet hier also: Igitur inter Hercyniam Silvam Rhenumque, et *Moenum* Amnes Helvetii, ulteriora Boii, gallica utraque gens tenuere. Ist nun diese Leseart, die in den besten Ausgaben und Handschriften vorkömmt, richtig, wie auch kein Zweifel ist: so fällt das ganze Gebäude des so weit ausgedehnten Helvetien zusammen. Es bekömmt aber auf einer andern Seite wieder eine Ausdehnung, die eben so wenig richtig ist, als wenn Aenum gelesen wird; wenn man nicht etwa annehmen will, Tacitus rede hier von jenem Strich Landes zwischen dem Rhein und Mayn, den die Helvetier ehemals, ehe die Markomannen denselben eingenommen hatten, bewohnten, und den man nach Abzug dieser Völker

die

die Agros Decumates nannte; in welchem Falle sie auch Nachbarn der Bojer waren, die damals noch den daranstossenden herzynischen Wald (Böhmen) bewohnten; allein dieses gehört in mein Vorhaben nicht, und bedarf also keiner Untersuchung.

Dem möge seyn, wie ihm wolle, so kann nicht bewiesen werden, daß Ambronen Bewohner des itzigen Helvetien, und einer der vier Gaue seyn. Den hellesten Beweis aber giebt noch Caesar, der selbst in Helvetien sich aufgehalten, und mit denselben Bewohnern Kriege geführt hat, der folglich davon die besten Kenntnisse hatte.

Caesar, als er in Helvetien kriegte, war des, einst von den Helvetiern den Römern zugefügten, Schadens ganz wohl eingedenk, und erinnerte sich genau, was er von seinen Vätern gehört hatte; er wußte auch die Völker, die den Römern das größte Unheil zugefügt, wohl zu nennen und zu finden. Er dachte nicht nur die allgemeinen, sondern seine besondere, das ist, die seiner Familie angethanene Unbilden zu rächen. Es war ihm nicht unbekannt, daß es die Tiguriner waren, die den L. Piso, den Großvater seines Schwiegervaters, in der nämlichen Schlacht, in der Cassius umkam, getödtet haben. Da er L. I. de Bell. Gall. c. 12. von

den Helvetiern, die er an der Saone (Arar) geschlagen hatte, schrieb, machte er sogleich die Anmerkung: *Is pagus appellabatur tigurinus;* nam omnis civitas helvetia in quatuor pagos divisa est. *Hic pagus unus*, cum domo exiſſet, patrum noſtrorum memoria, L. Caſſium conſulem interfecerat, et ejus Exercitum ſub jugum miſerat. Ita ſive caſu, ſive conſilio Deorum immortalium, quae pars civitatis Helvetiae inſignem Calamitatem populo Romano intulerat, ea princeps poenas perſolvit. Qua in re Caeſar non ſolum publicas, ſed etiam privatas injurias ultus eſt; quod ejus ſoceri L. Piſonis Avum *L. Piſonem, legatum, Tigurini eodem praelio, quo caſſium, interfecerant.* Caeſar ſchildert hier mit merklicher Empfindlichkeit ſeine ſtille Rache, die er bey der Bezwingung der Tiguriner fühlte, denen allein aus allen Helvetiern er die Schuld beygelegt, daß ſie die zwey römiſchen Feldherrn ermordet, und das römiſche Heer per furcas gejagt hatten. Alſo müſſen von den übrigen drey Pagis der Helvetier keine bey dieſem Kriege geweſen ſeyn. Da aber die Ambronen und Toygener unſtreitig bey demſelben waren, wie kann man ſie noch unter die vier Pagos Helvetiae rechnen? *Hic pagus unus* (Tigurinus) cum domo exiſſet — Caſſium interfecerat. Der einzige Pagus Tigurinus zog ins Feld, vom Pagus Ambronicus und Toygenus geſchieht keine Meldung;

dung; und doch ist gewiß, daß sie mit den Tigurinern wider die Römer gekriegt haben. Man kann hier wider das Ansehen des Cäsars keine Ausnahme machen; denn er war ja mit Helvetien bekannt, und würde die Ambronen, die an der Niederlage des Piso und Cassius, und an der Beschimpfung des römischen Heeres gleichen Antheil hatten, gewiß nicht vergessen haben. Caesar sagt also ausdrücklich, daß unter den Helvetiern die Tiguriner die einzigen waren, qui domo exibant, oder wie es anderswo heißt, qui a civitate recesserant, und mit den übrigen Bundsgenossen in Krieg gezogen waren. — Daß aber auch sie die einzigen gewesen wären, die allein mit eigener Heeresmacht ohne Beyhilfe der Ambronen obige Niederlage unter den Römern angerichtet hätten, kann keineswegs gesagt werden, indem es nach dem allgemeinen Bericht der Schriftsteller das ganze miteinander verbundene Heer der Tiguriner, Ambronen, Teutonen und Toygener war, die in Allobrogien den Consul Cassius schlugen. Caesar wollte also sagen, daß sie aus den Helvetiern die einzigen waren, die die Römer besiegen halfen; und daß sonst kein Pagus Helvetiae zu Felde gezogen sey. *)

Hier-

*) Den Ambronen, die Plutarchus in Mar. Robur Exercitus nennt, wird vorzüglich der Sieg über den

Hieraus folgt also klar, daß der vorgebliche Pagus Ambronicus in Helvetien nicht existirt habe.*) Ueberdieß war zwischen dem cimbrischen und dem gallischen Kriege, den Caesar führte, kein so grosser Zeitraum inzwischen, daß man auf die Ambronen gänzlich hätte sollen vergessen haben. Caesar sagt es selbst, daß es damals, als er mit seinem Herre in Helvetien war, noch Leute gegeben habe, die mit im cimbrischen Kriege waren. Eben jener Diuico, dessen Caesar L. I. c. 13. Erwähnung thut, war Feldherr der Helvetier oder Tiguriner im cimbrischen Kriege, als Cassius erschlagen wurde, Cujus Legationis Diuico Princeps fuit, qui bello Cassiano Dux Helvetiorum fuerat. Nach den chronologischen Auszügen des Freinshemius ad Flori Epit. wurde L. Cassius Longinus ao. V. C. 645. im Kriege getödtet, und a V. c. 694. besiegte C. Jul. Caesar die Helvetier. Es war mithin ein Zeitraum von 49 Jahren verflossen; während dessen die Ambronen so schnell nicht konnten vergessen werden. Man

---

den Caepio und Manlius, den Tigurinern der Sieg über den Cassius zugeschrieben. Ersteres bezeugt Plutarch l. c. das andere Orosius l. 5. c. 15. und Caesar de bello Gallico l. 1. c. 12. Diese Deutschen pflegten nie alle miteinander auszurücken, sondern wurden durch das Loos bestimmet; die übrigen aber stunden alle zur Unterstützung bereit.

*) Weder der Toygenus.

Man kann auch nicht sagen, Caesar habe sich an den Ambronen nicht mehr rächen können, weil sie nicht mehr waren, indem sie gänzlich in der Schlacht aufgerieben worden wären.

Erstlich ist solches nicht allerdings richtig; indem die Römer gewöhnlich allzuhoch mit ihren Siegen aufhuben; zweytens ist nicht ausgemacht, ob alle Ambronen zu Felde gezogen sind, oder nicht. Was das erstere betrift, ist bekannt, wie die Römer die kleinsten Vortheile über die Deutschen so sehr zu erheben pflegten, daß sich jeder den Titel Germanicus beylegte, und einen Triumph hielt, wenn er auch nur den unbedeutensten von Haufen Deutschen schlug, so daß es Tacitus de germ. c. 27. selbst gestehen mußte: Germani magis triumphali, quam victi. Eben so bildeten sie sich ein, ein ganzes Volk ausgerottet zu haben, wann sie einen großen Theil desselben erlegt hatten; *) aber Cluverius, Cellarius u. d. ü. scheinen selbst dieser Meynung nicht zu seyn; indem sie von einem Pagus Ambronicus zu des Cäsars Zeiten reden, der nicht gedacht werden könnte, wenn gar kein Grund seiner wirklichen Existenz vorhanden gewesen wäre. Eben so ist es nicht wahrscheinlich, daß alle bis auf den letzten Mann zu

*) Vellejus Pater c. l. II. c. 12. sage gar: Gensque excisa Teutonum.

zu Felde gezogen seyen. Die Deutschen wählten ordentlicher Weise nur die Tapfersten aus, wie es von den Sueven ausdrücklich bekannt ist, die 100 Gaue (Pagos) hatten, aus denen jeden sie jährlich 1000 Mann als den Kern der Mannschaft auszuheben pflegten. Daß die Ambronen auch ihre Weiber und Kinder mit in Krieg genommen hatten, die sich nach der Niederlage ihrer Männer alle sammt den Kindern um das Leben brachten, ist kein Beweis, daß gar keine Ambronen mehr übrig waren; indem die Weiber zum Krieg gehörten, wie es bey allen übrigen deutschen Völkern Sitte war, indem sie die Wagenburg vertheidigen, und den Männern Muth zurufen mußten. Daraus kann man aber auf die gänzliche Erlöschung dieses Volkes keineswegs schließen; indem viele sich eben sowohl, als die Tiguriner durch die Flucht retten konnten. Nun rettete sich eine Abtheilung der Tiguriner bey der Schlacht, wie Florus L. III. c. 3. sagt, Tertia Tigurinorum manus, quae quasi subsidio noricos insederat Tumulos alpium. Diese Mannschaft war bey dem Treffen ad aquas sextias durch die Flucht entronnen. Daß sie nicht blos aus lauter Tigurinern bestanden sey, sondern auch Ambronen darunter waren, erhellet aus der Stelle des Plutarchus in Mario, da er das Geheul der Deutschen in der Nacht nach dem ersten Treffen beschreibt: Verum noctem

illam

illam multo transegerunt horrendissimam, quod castra neque vallo neque munimento sepivissent; *barbarorum autem residuae essent innumerae Legiones, atque* his admistorum, *qu effugerant, Ambronum* ejulatio per noctem esset — rugitus pene belluinus. Bey der zweyten Schlacht heißt es: Quia vero hinc inde caedebantur, non diu restiterunt; verum dissipatis Ordinibus suis verterunt se in fugam. At Romanus tergis eorum inhaerens plus centum millibus ex eis aut coepit aut contrucidavit. Da Plutarch in obiger Stelle sagte, daß die Deutschen noch unzählbare Legionen hatten, so läßt sich aus dem Verlurst von 100000 Mann an Todten und Gefangenen noch nicht gleich auf die gänzliche Vertilgung schließen. *) Es mag seyn, daß die Ambronen, die nur etwas über 30000 Mann stark waren, am meisten gelitten haben, daß sie aber gänzlich aufgerieben worden, ist mehr römische Prahlerey, als Wahrheit.

Cäsars Stillschweigen von den Ambronen, und eine Behauptung von den Tigurinern, daß sie aus den Helvetiern die einzigen waren, die den cimbrischen Krieg mitmachten, sind der richtigste Beweis,

*) Cæsar, wie wir weiter unten sehen werden, nennt viele Völker, die Ueberbleibsel der Cimbern und Deutschen waren.

weis, daß die Ambronen auf keine Weise unter die Helvetier zu rechnen, und folglich der Pagus Ambronicus keineswegs in Helvetien zu suchen sey. Eben dieses folgt daraus für den Pagus Toygenus, den es zwar itzt in Helvetien geben kann, den aber Caesar damals nicht kannte; daß wir folglich von den vier Pagis Helvetiae bis itzt mehr nicht kennen, als die zwey, den Pagus tigurinus, und Verbigenus. Die Toygenos (Strabo Τώυγενοι), die mit den Ambronen im Kriege waren, halte ich vielmehr für Tübinger, oder Toggier (Toggenburger) deutsche Völker; den Ambronen aber suchen wir ihre ursprüngliche Sitze im Deutschland an den Alpen auf.

§. 3.

Die Ambronen sind deutsche Völker. Wenn die alten Schriftsteller, sowohl griechische als lateinische, von den jenseits der Alpen gelegenen Völkern reden, so nennen sie dieselbe meistentheils Gallier, so, daß man den Namen Germani und Teutones nur selten liest. Baumgarten in der Vorrede zum X. Th. der allg. Welthist. pag. 61. sagt: es ist merkwürdig, daß man damals, nämlich im 531. Jahre der Stadt Rom, und 27. vor Christi Geburt zum ersten Mal den Namen Germani bekannt, und gebraucht findet; zum Zeichen, daß die Rö-

mer damals erst angefangen, die Gallier und Germanier, oder Deutsche von einander zu unterscheiden; aber auch nachher war Deutschland bey den Römern noch lange nicht das, was es heut zu Tage ist. Was die Römer ehmals Germanien geheißen haben, beschreibt Tacitus de Germ. c. 1. Germania omnis a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera Oceanus ambit. Eben so beschreiben Germanien Plinius, Strabo, Ptolomaeus, u. a. Alle kommen darinn überein, daß, was oberhalb der Donau ist, nicht mehr zu Germanien gehörte. Hieraus sehen wir, daß alle die Gegenden zwischen der Donau und den Alpen, Vindelizien, Rhätien, Norikum ꝛc. von den Römern nicht mehr zu Germanien gerechnet wurden.

Daher darf es uns nicht befremden, daß selbst Tacitus, Strabo, und andere, die Bojer, Taurisker, Nordisker, u. a. m. nicht unter die Deutsche zählen. Aus dem erstern de Germ. c. 28. ist klar abzunehmen, daß er den ganzen Strich Landes an den Alpen fort, von Gallien an bis Illyrien, Gallien nennt. Nach des Cluuerius Meynung Introd. in gerg. l. III. c. 23. wurde derselbe Gallia togata genannt. Erst in den Kriegen, die Drusus und Tiberius wider die Alpenbewohner führten, wurden die-

Gegenden mit ihren Völkern bekannt, je, nachdem diese sich durch Tapferkeit, oder Grausamkeit besonders auszeichneten. Von der Zeit an gab es in diesem Theile Germaniens Rhätier, Vindelizier, Lykatier, Noriker; und selbst diese Völker wurden wieder in kleinere abgetheilt. Deinceps montium partes, sagt Strabo l. IV. quae ortum spectant, et ad meridiem vertuntur, *Rhaeti et Vindelici* tenent, *Helvetiorum et Bojorum contermini*, quorum campis imminent. Rhaeti usque ad Italiam pertinent. Hujus gentis sunt etiam Lepontii Camunique. *Vindelici autem et Norici* montana exteriora tenent magna ex parte cum *Breunis et Genaunis* qui jam *ad Illirios* pertinent.

Da nun die Römer so verschiedene Begriffe von Deutschland hatten, ist es kein Wunder, daß sie in der Benennung deutscher Völker so oft irreten, und diese immer mit dem, dazumal weit allgemeinern Namen, Gallier belegten. Man kann also, ohne Gefahr eines historischen Fehlers, manche Völker, die von den Römern den Galliern beygezählt wurden, für Deutsche halten, besonders wenn sie Namen haben, die mehr der deutschen als gallischen Nation eigen sind. Für solche halte ich auch die Ambronen, die doch gewiß einen mehr deutschen, als gallischen, Namen haben, welches ich im folgenden

Ab-

Absatz ausführlicher beweisen werde. Indessen zeige ich aus der Geschichte selbst, daß die Ambronen deutsche Völker waren. Zuvor aber merke ich an, daß, wenn gleich die römischen Schriftsteller in Benennung fremder Völker so sehr irren, und ihre Namen verschieden schreiben, es doch gar keine Gefahr sey, daß sie je ein gallisches Volk für ein Deutsches gehalten haben sollten, wie sie das Gegentheil thaten; folglich, daß ein Volk, das sie mit dem Namen Teutones belegen, sicher ein deutsches seyn müße.

Wenn die römischen Geschichtschreiber die Niederlage der Tiguriner und Ambronen ad aquas Sextias, wo die Ambronen am meisten gelitten haben, erzählen, so nennen sie die Geschlagene allzeit Deutsche (*Teutones*). Wie konnten sie also reden, wenn nicht wenigstens die Ambronen sicher Deutsche gewesen wären? Denn es wird wohl niemand sagen, daß diese Benennung die Tiguriner treffe, die man wohl gar nicht für Deutsche wird passiren lassen. Die eigentlich obbenannte Teutones aber waren bey dieser Schlacht nicht mehr zugegen, indem sie nach geschehener Theilung sich zu den Cimbern gesellt, und mit selben einen andern Weg nach Italien gewählt hatten. Am deutlichsten sagt dieses Orosius, der nach dem Urtheile der Gelehrten um so mehr Ansehen in diesem Falle hat, als er den Livius den

Vater der Geschichte noch ganz gelesen, und genützet zu haben scheint. Dieser, nachdem er lib. V. c. 16. die Schlacht bey Aix (aquae sextiae) beschrieben, sagt am Ende: Haec de Tigurinis et Ambronibus gesta sunt: *Teutones autem et Cimbri* integris copiis Alpium nives emensi Italiae plana pervaserunt. Florus Epit. l. III. c. 3. erzählt den Ausgang der ersten Schlacht mit folgenden Worten: *Sublatis funditus Teutonis* iu Cimbros convertitur. Vellejus hist. rom. l. II. c. 12. nennt die ad aquas sextias geschlagenen Ambronen ebenfalls Deutsche: Quarto trans-Alpes *circa aquas sextias cum Teutonis conflixit*, amplius CL millibus hostium priore ac postero die ab eo trucidatis: gensque excisa Teutonum. Nun ist es gewiß, daß hier vorzüglich die Ambronen gemeynt worden, die, wenn sie Gallier gewesen wären, von den obbenannten Schriftstellern gewiß keine Deutsche genannt worden wären. Zwar sagt Plutarch in Mario, daß sich die verbündeten Völker also abgetheilt hätten; die Teutonen und Ambronen wollten durch Lygurien, und die Cimbern durch Norikum in Italien eindringen: Barbari autem bipertiti, *Cimbri locis superioribus per Noricum* sortiti sunt adversus Catulum: *Teutones et Ambrones in Marium per Liguriam* secundum mare; allein da Plutarch von den Tigurinern gar keine Meldung thut, so kann seine Behauptung von die-

ser

ser Abtheilung immer noch einen andern Sinn haben, nämlich, daß er unter den Teutonen die Tiguriner, Toygener, und andere verbündete deutsche Völker verstehe; das Ansehen aber des Orosius ist hier noch immer entscheidender, der ausdrücklich sagt, daß die zwey Schlachten ad Aquas sextias die Tiguriner und Ambronen betroffen haben. Dieses sagt auch Eutropius, der ebenfalls alle vier Völkerschaften ausdrücklich nennt, welche im Treffen gewesen sind; er nennt sie zwar Cimbern; da er aber von jenen redet, die durch Norikum in Italien eindringen wollten, nennt er sie ausdrücklich Cimbern und Teutonen: Cimbri et Teutones, quorum copia adhuc infinita erat, ad Italiam transierunt. Im Eingange aber erwähnet er nicht nur der Cimbern und Teutonen, sondern auch der Tiguriner und Ambronen, daß man also schließen kann, die zwey ersten Schlachten haben hauptsächlich die Tiguriner und Ambronen betroffen; indem gemäß der gemachten Theilung der Cimbern, und Teutonen einen verschiedenen Weg genommen hatten. Florus l. c. scheint 3 Abtheilungen dieses vereinigten Heeres der Deutschen zu behaupten, indem er sagt: *tertia Tigurinorum manus*, quae quasi subsidio Noricos insederat Alpium Tumulos, in diversa lapsi, fuga ignobili et Latrociniis evanuit.

Diese

Diese Stelle mag wohl auch Freinshemium verleitet haben, zu sagen, daß sich das cimbrische Heer in 3 Kolonnen getheilt habe: Neque deinceps una, sed *tripartito* incesserunt, sagt er Supplement. in loc. libr. LXVIII; allein es scheint mir nicht glaublich, daß die Tiguriner gleich am Anfang der Abtheilung eine besondere Kolonne formirten, weil es dem Orosius und Plutarchus ausdrücklich entgegen ist. Ich glaube vielmehr, daß die dritte Abtheilung der Tiguriner nichts als der Rest der bey Aix geschlagenen deutschen Truppen sey, die zu schwach waren, die Bataille mitmachen zu können; denn hätte selbige das ganze tigurinische Volk begriffen, so müßte sie doch weit stärker, als die Ambronen, die 30000 Mann betrugen, gewesen seyn; nun wie könnte man glauben, daß eine solche Armee eine schändliche Flucht ergriffen, und ihre Verbündeten, die Cimbern und Teutonen niederträchtiger Weise im Stich gelassen haben? Daß sie sich endlich gar in ein liederliches Raubgesindel verloren haben sollte? Der entscheidendste Beweis, daß alle diese Völker Cimbern, Teutonen, Ambronen, Toygener, Tiguriner, Deutsche gewesen sind, ist der, den Vellejus angiebt l. II. c. 12. Effusa, ut praediximus, *immanis Germanorum gentium vis*, quibus nomen Cimbris ac Teutonis erat. Wenn ich dieses alles zusammennehme, so finde ich nichts, was mich von meiner festgesetzten Meynung

nung abbringen könnte, daß nämlich das, was die Schriftsteller von dem Verlurst in dem Feldzuge in Gallien bey Aix erzählen, eigentlich und allein von den deutschen Völkern zu verstehen sey; folglich, daß die Ambronen, die den Kern der Armee ausmachten, ganz natürlich auch deutsche Völker gewesen seyen.

So sprachen auch die Cimbern selbst, als sie des langen Wartens auf die Deutsche müde, dem Marius, der dem Catulus zu Hilfe aus Gallien bis an den Po vorgerückt war, eine Schlacht liefern wollten, zuvor aber durch eine Gesandtschaft auf gütigen Wegen Ländereyen für ihre Brüder verlangten. *) Für was für Brüder? fragte Marius. Für die Deutsche, gaben sie zur Antwort. O diesen, erwiederte Marius, habe ich bereits einige angewiesen; und spottend setzte er hinzu: Ihre Aeser verfaulen in den Feldern am Cenus, und ihre Gebeine braucht man zu Zäunen für die Weinberge. Marius redet hier von den Ambronen und Tigurinern. Wenn also immer von den, in den Treffen bey Aix gebliebenen Völkern, die Rede ist, so werden sie nie anders genannt als Deutsche.

Aber

*) Denn die Cimbern schienen von der Niederlage der Ambronen und Tiguriner nichts wissen zu wollen, oder gewußt zu haben. Plutarch, Mar.

Aber auch die Geschichtschreiber neuerer Zeiten sind fast durchgehends der Meynung, daß die Ambronen geborne Deutsche, oder Bewohner jener Länder gewesen, daß man itzt Deutschland heißt. Nur ist noch zu untersuchen, in welcher Gegend von Deutschland ihre Sitze zu finden ist.

§. 4.

Die Ambronen haben sehr wahrscheinlich ihre ursprüngliche Sitze im alten Vindelizien, im heutigen Baiern, an dem Fluße Amber gehabt. — Vor allen Dingen ist nothwendig zu untersuchen, ob Ambroner ein wahrer Volksname sey, oder nur ein Schimpfname, oder ob er soviel als ein Räuber heißt.

Daß Ambrones weiter nichts, als ein Gemeinname eines herumstreichenden Raubgesindels sey, haben uns Festus, Pompeius, und Plutarchus in Mario geschrieben hinterlassen. Nun sollte uns freylich das Ansehen so berühmter Schriftsteller zurückhalten, auf eine andere Bedeutung zu denken. Wenn man aber überleget, wie unglücklich die römischen Schriftsteller mit den Namen der Deutschen verfuhren, wie sie selbe verstümmelten, wenn sie solche zu Papier bringen mußten, so scheint es nicht viel auf sich zu haben, wenn man solche Namen mit

Hintansetzung ihres schriftstellerischen Ansehens anders schreibt, anders erklärt, und anders ausspricht. Deutsche müssen wohl doch ihre deutsche Namen besser erkennen, als die Römer, die von unsern deutschen Ahnen sogar glaubten, sie hätten nicht einmal eine menschliche Sprache, sondern es wäre nur etwa Gebrüll und Geheul, wie der Löwen und wilden Thiere.

Plutarchus in Mario schreibt also von den Ambronen: Ambrones, quamquam corpus crapula oneraverant, mero remissi, tamen ferocem gerebant animum, neque incompositis vel lymphaticis ferebantur incursibus, neque ulutatum inconditum edebant, sed concrepantes ad numerum armis Simul cuncti tripudiantes, *Sive quo sese mutuo cohortarentur, sive ut hostes nominis denuntiatione conterrerent nomen suum intronabant, identidem: Ambrones.* Primi ex Italicis, qui moverunt in eos, Ligures, ut clamorem acceperunt, et intellexerunt, *vetus id suum cognomen ex aduerso clamaverunt esse.* Ita nempe seipsi Ligures totius gentis vocabulo nominant. Ac priusquam ad manus ventum est, frequens est ea reddita vicissim succlamatio. Et quum Duces utrinque inuicem clamorem adjuvarent, anniter enturque primum sese mutuo vocis magnitu-

dine

dine superare, stimulavit irritavitque animos vociferatio.

Dieses ist das einzige Denkmal in den Schriften der Alten, das uns die Ambronen etwas mehr als nur den Namen nach kennen lehrt. Daß wir sie aber hieraus für nichts anders, als für ein Raubgesindel ansehen sollen, kann ich nicht allerdings fassen. Plutarch sagt es zwar nicht ausdrüklich, wohl aber Festus, Pompejus, der Grammatiker, der behauptet, Ambrones heiße nichts anders, als Räuber; *) solches mag er vielleicht aus der Bekanntschaft der Ligurer, die auch einmal nach Zeugniß des Plutarch Ambronen geheißen haben sollen, hernehmen und schließen: daß, weil die Ligurer einmal ein Raubgesin-

---

*) Auch die Cimbri heißen beym Festus Räuber, Latrones, daß also die Deutschen keine andere als lauter Räubernamen hätten. Einige wollen zwar behaupten, daß Latro auch ein Miethsoldat oder Trabant heiße, folglich Festus dadurch nicht bloß einen Räuber bezeichne; allein er läßt sich nicht entschuldigen; denn er erklärt es ja selbst, was er unter *Latro* verstehe, wie die §. 1. n. 7. citirte Stelle beweiset: *Rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt.*

gesindel waren, sie deshalb Ambronen geheißen haben, und weil nun die Ambronen eben diesen Namen führen, so müssen auch sie nichts anders, als Räuber gewesen seyn; folglich heiße der Name Ambrones nichts anders, als Latrones; allein könnte man nicht eben so gut auf folgende Weise schließen: Die Ligurer, als sie den Namen Ambrones hörten, antworteten entgegen, weil sie diesen Namen verstanden, und auch sie einst so geheißen haben, also müssen die Ligurer ursprünglich Ambronen gewesen seyn. Aus der Stelle des Plutarchs läßt sich beydes mit gleichem Recht herausbringen.

Daß die Ligurer in einem Urstamme mit den Deutschen oder Celten, oder Cimbern zusammentreffen, beweiset die deutsche Sprache, wovon man bey dem Ligurer ziemlich deutliche Spuren antrift. Plinius sagt, daß der Fluß *Po* in Italien (*Padus*) seinen Namen von den Ligurern herhabe, die ihn *Bodineum* nannten. Ligurum quidem lingua, sagt er hist. nat. l. III. c. 20. Amnem ipsum (Padum) *Bodineum* vocari, quod significet fundo carentem. Cui argumento adest oppidum juxta Industria vetusto nomine *Bodiniomagum*, ubi precipua altitudo incipit. Wer sieht nicht, daß Boding ein deutsches Wort ist, besonders da es Strabo selbst durch *Fundo carentem*, Bodenlos oder ohne

Boden

Boden erklärt. *) Es ließen sich noch mehrere Spuren einer deutschen, oder doch mit der deutschen verwandten Sprache bey den Liguren finden. So sagt uns Strabo l. 10., daß es in Ligurien zwey Städte mit Namen Albium gebe, wovon eine am Meere, die andere am Gebürge läge, die beyde ihre Namen von den Alpen haben: *Albium vocari quasi eousque porrectis alpibus.* Nun mag zwar seyn, daß Alpes ein phönizisches Wort seye, und daß selbst die Ligurer von den Phöniziern, die alle europäische Küsten mit Kolonien angefüllt, abstammen; allein es ist doch auch bey den Deutschen einheimisch, und heißt bey diesen, wie jenen, hoch, hohe Berge. Nur leidet es in hiesigen Gegenden an dem Gebürge eine gewisse Einschränkung, vermöge welcher die Alpen nicht platterdings hohe Berge heißt, sondern nur solche, die zugleich Viehweiden sind. Es wird auch dieser Name Alpen viel gelinder ausgesprochen, und lautet wie Alben oder Almen, ja gar in der mehreren Zahl Elmen. — Nach eben dieser, bey den heutigen Ambronen üblichen

*) Die Endsilbe ing sagt Adelung. Gram. krit. Wörterbuch 1. Band, in der 2ten Tabelle, 221 Wurzel, bedeute zuweilen einen Mangel, *Vacuum*, *Solum remotum etc.* daß also Strabos Auslegung im Deutschen ihren Grund hat.

lichen, Mundart ist auch das ligurische Wort *Albinum* entstanden, anstatt *Alpium*. Diese zwey Städte unterschieden sich ihrer Lage halben durch Beywörter; die an den Alpen hieß *Albium intemelium*, die am Meere in den Ebenen *Albium ingaunum*. So sonderbar diese beyde Wörter aussehen, so muß das *Ingaunum* doch einem Deutschen beym ersten Anblicke auffallend seyn, und als ein vaterländisches Wort in die Augen fallen, daß nichts anders heißen kann, als in Gauen, Albium nämlich im Gaue in den Ebenen unter den Alpen liegend *) — Auf gleiche Weise läßt sich das *intemelium* erklären. Daß dieses Wort etwas von Alpen habe, bekennt Strabo selbst l. c. Alterum Albium intemelium vocari *quasi Alpinum*. **) Ohne

*) Gau kömmt unstreitig von Au (eine von Flüßen durchschnittene etwas niedrige Gegend) her. Das G. zeigt hauptsächlich bloß an, daß eine solche Aue auch bewohnt sey. Alle Ableitungen vom Hebräischen, Lateinischen sind hier überflüßig, wo selbst die Natur der Sache entscheidet.

**) Ich glaube nicht zu irren, wenn ich das Intemelium durch: In den Elmen, oder in den Alben oder Alpen verdeutsche, um so weniger, weil es Strabo selbst sagt, daß dieses Wort etwas von Alpen habe: *quasi alpinum*.

Ohne doch es ganz von Alpen herzuleiten, beziehe ich mich auf die gelindere Aussprache desselben, wo Alpen wie Alben, Almen, Elmen lautet.

Bey so deutlichen Spuren der deutschen Sprache unter den Ligurern ist es keineswegs mehr nöthig, die Bekanntschaft derselben mit den Ambronen von den Räubereyen, denen beyde Völker einst ergeben waren, herzuleiten, viel weniger dem Namen Ambronen die Bedeutung eines Raubgesindels anzudichten. Die Ligurer verstunden das Wort Ambrones nicht bloß deshalb, weil auch sie einst ein gleiches Handwerk, wie diese getrieben, sondern weil sie das deutsche Volk, das diesen Namen führte, aus seiner eigenen Sprache, die ihnen nicht ganz fremd war, erkannten. *) — Doch will ich

*) Was sollte wohl ein solches Feldgeschrey für einen Nachdruck gegeben haben, wenn die Ambronen schrien: Wir Räuber, wir Räuber! Sie wollten vielmehr ihren Namen hören lassen, daß die Ligurer an ihnen erschrecken sollten, indem sie sich schon so fürchterlich den Römern gemacht hätten; sie schienen, sagen zu wollen: Wir Ambronen, die Besieger des *Manlius* und *Coepio* und ihrer Armeen. Aus diesen verstunden die Ligurer unschwer, was für

ich es dabey beruhen lassen, daß man in römischer oder italienischer Sprache Räuber und Mörder Ambronen heiße; daraus folgt aber noch nicht, daß Ambrones keine andere Bedeutung habe, noch jemal gehabt habe.

Es mag wohl die Raubsucht dieser Völker zu dieser Benennung Anlaß gegeben haben; allein darum bleibt doch immer wahr, daß Ambrones der eigene Name gewisser deutscher Völker war; wie, wenn wir z. B. einen dummen Menschen einen Boeotier nennen, wollen wir nicht behaupten, daß Boeotus nichts anders als dumm heiße, sondern weil die Boeotier überhaupt etwas dumm waren, ward es zur Gewohnheit, Leuten, die ihnen glichen, denselben Namen beyzulegen.

Boeotien aber bleibt immer der eigene Name einer gewissen Provinz in Griechenland.

Wie aber der gelehrte Freinshemius in seinen Supplementen sich von solchem Wahn habe irre leiten lassen, und es gleichsam klassifiziren können, ist

---

für eine Gattung deutscher Völker anrücke; indem ihnen die durch die Ambronen vorzüglich angerichtete Niederlage nicht unbekannt war.

ist mir nicht allerdings faßlich. Er scheint vom Galfridus, einem britanischen Geschichtschreiber hintergangen worden zu seyn; indem er Supplem. in loc. lib. LXIIX. c. 17. sagt: Nomen Ambronum increpantes, quod *sibi cognomentum ex latrocinandi licentia sumserant (nec enim gentis hoc vocabulum est)* eoque Galfridi tempore *britannicus sermo nebulones significabat.*

Allein was beweiset das Ansehen eines Geschichtschreibers aus dem 12ten Jahrhundert, eines Ausländers, der von Deutschland keine oder geringe Kenntnisse hatte? Wenn wir alle eigene Namen der Völker und Länder mit andern Sprachen kombiniren wollten, so würden sich weit mehrere dergleichen Fälle ergeben, und wir müßten eine Menge Völker vom Erdboden wegstreichen, deren eigene Namen in andern Sprachen bloß gemeine Namen wären, wie ich bey den Boeotiern erwiesen habe.

Außer dem Freinshemius findet man wenige Schriftsteller, die die Ambronen für bloße Räuber halten. Die meisten halten sie für deutsche Völker, und sind nur bemüht, irgend eine Gegend oder einen Fluß in Deutschland zu finden, der mit dem Namen Ambronen die meiste Aehnlichkeit hätte.

Cluue-

Cluverius, wie wir schon erwähnten, weiset ihnen den Fluß Emmerath in Helvetien zu ihrem Heymath an; daß sie aber keine Helvetier seyn können, habe ich schon oben gezeigt. Aus dem nämlichen Grunde zerfällt auch die Meynung des Cellarius, der mit dem Cluverius ganz einverstanden ist. Jo. Conr. Schwarzius wollte die Meynung der ersteren beyden verbessern, und behauptete Geogr. Ant. L. II. cap. III Sect. I. n. 43. in nota, daß die Ambrones keine andere als die Tugener seyn können; Tugener heißen sie, sagte er, vom Kanton Zug; Ambronen aber von dem Orte Brunnen, der sich im Kanton Schweiz befindet. Dieser Meynung aber stehet ausdrücklich im Wege die oben angezogene Stelle des Caesars, daß unter den vier helvetischen Gauen der einzige Pagus Tigurinus wider die Römer ins Feld gezogen sey, welche Stelle mich sogar veranlaßt, nicht einmal die Toygener für Helvetier zu halten. *)

Eine

*) Wenn ich nicht Caesars Worten glauben müßte, würde ich sogar auch die Tiguriner für keine eingebohrne Helvetier halten, sondern vielmehr für bojische Völker, die ihren Ursprung in der Gegend um den Tegernsee, der so gut *lacus Tigurinus* heißt, als der Zürcher See, hatten; wenig-

Eine andere ganz verschiedene Meynung hält die Ambronen für Westphäler vom Fluße *Emmer*, den sie Ambra nennen. Der Urheber dieser Meynung ist Reinerius Reineccius; diesem folgte Piederiticus in chron. lipsiensi part I. c. 6. beyden aber auch der Verfasser der Monumentorum Paderborn. der also schreibt:

Hic *ubi Luda vetus* jucundae margine ripae
Urbs sedet, et cultos *Ambra pererrat agros,*
Ambrones habitasse ferunt, quos cimbricus olim
Militiae socios traxit in Arma furor.

Alles beruhet hier auf dem einzigen Grunde der Emmer, die ao 784 vom Astronomus beym Reuberus, und vom Biographen Caroli M. beym Pithoeus *Ambra* genannt wird. Nun mag Ambrones mit Ambra eine vollkommene Aehnlichkeit haben, aber mit Emmer hat jener Name wenig gemein. Und doch ist es nicht zu läugnen, daß der Name Emmer weit origineller ist, als *Ambra*, und nach jenem

wenigstens ist gewiß, daß die Tiguriner bey weitem nicht den jetzigen Kanton bewohnten, wie dieses Schoepflinus Tom. III. acad palat. bewiesen hat.

nem würden die Bewohner dieses Flußes eher *Embri* oder *Emmerii* genannt worden seyn, als Ambrones.

Eine erst im VIIIten Jahrhunderte vorkommende Benennung beweiset nicht so viel, als eine andere, die schon im Itinerario Antonini, und in der Charta Theodosiana oder Peutingeriana vorkömmt; überall ist der baiersche Fluß Amber aufgezeichnet, als ad *Ambram*, *fl. Ambrun* u. d. gl.

Ich will aber nicht läugnen, daß in dieser Gegend die Teutonen, oder doch ein Theil dieses Volkes, vielmehr Nation, hier ihre Wohnsitze gehabt haben. Der von der Niederlage des Varus so berühmte Theutoburger Wald ist ein deutlicher Beweis, daß er seinen Namen von den Teutonen habe. Daß aber auch die Ambronen hier zu Hause gewesen, und dann die Cherusker in ihre Sitze eingetreten seyn sollen, ist mir nicht wahrscheinlich. — In der Gegend um die Weser waren die Hermionen eine der fünf deutschen Nationen, die nach dem Berichte des Plinius hist. nat. l. IV. c. 28. aus Suecis, Hermunduris, Cattis, und Cheruscis bestunden. Daß die letztern erst nach dem cimbrischen Kriege in die leeren Plätze der Ambronen hieher gezogen seyn sollen, ist zu willkührlich

gesagt, und scheint bloß ausgedacht worden zu seyn, um sich nicht selbst zu widersprechen. Es wäre noch wohl erinnerlich gewesen zu der Zeit, als Caesar seinen Commentar de bello gallico schrieb, oder selbst in Gallien war. Er merkte fleißig an, wenn ihm Völker unter die Hände kamen, die mit den Cimbern und Teutonen in einiger Verbindung stunden. Er meldet es bey den Semnonern, daß sie Rom belagert und angezündet, bey den Aeduatiern, daß sie von den Cimbern und Teutonen abstammen, eben dieses bey den Nerviern und bey den Belgen, daß sie besagten Cimbern den thätigsten Widerstand leisteten; was er von den Tigurinern anführt, ist schon oben erzählt worden. Daß aber die Cherusker der Ambronen Heymath bewohnten, davon meldet weder Caesar noch ein anderer Schriftsteller etwas, obgleich jener von Cheruskern zu reden öfter Gelegenheit hatte. — Der Fürst der Cherusker Arminius gab Stoff genug dem Tacitus, Velejus, Florus u. a., von seinem Stamme und Vaterlande eine Meldung zu thun, wenn sein Volk erst vor so kurzer Zeit dieses Land bezogen hätte. — Die Niederlage des Quintilius Varus, *)

die

*) (Germani) Varum ita acceperunt, ut omnibus ejus jussis obtemperaturi viderentur, proculque

cum

die in Rom so außerordentliche Sensation verursachte, wäre durch den Umstand, daß sie sich in dem Land der ehemaligen Ambronen ereignete, ungemein merkwürdiger geworden; allein keiner dieser Geschichtschreiber macht von diesem Umstande einige Erwähnung.

Ich bin vielmehr der Meynung, daß die Cherusker immer in dem Lande gewesen, das sie zu des Arminius Zeiten bewohnten. Schon als Caesar in Gallien war, und sich über den Zustand der Sueven und Cherusker erkundigen ließ, erzählte man ihm: Siluam esse ibi infinita magnitudine, quae appellatur Bacenis; hanc longe introrsus pertinere et pro nativo muro objectam, cheruscos ab sueuis, sueuosque ab cheruscis injuriis incursionibusque prohibere. Caesar de Bello gallico l. VI. c. 10. Caesar war in Gallien beyläufig vom Jahre V. C. 694. bis 701. der cimbrische Krieg aber endigte sich erst nach a V. C. 650. folglich wären nur etwan 46 Jahren verflossen, als die Cherusker hieher gekommen wären, und an den Sueven

eum a Rheno in Cheruscorum fines et ad flumen Visurgim abduxerunt. Diocass. l. I. lib. LVI.

ven so mächtige Nebenbuhler hatten, daß sie nur durch einen ungeheuren Wald von den beständigen Neckereyen könnten abgehalten werden; — allein nicht nur mit den Sueven, sondern auch mit den Catten lebten sie in beständigem Zwist. Hinc Romanus schreibt Tacitus: Annal. l. XII. c. 28. illinc Cherusci, cum queis aeternum discordant Catti.

Wie wäre es möglich, daß die Cherusker sich solche Feinde machen konnten, in einem Lande, das sie unlängst und zwar öde und verlassen bezogen hatten? Jahrhunderte hindurch seine Nachbarn beunruhigen und belästigen, nur dieses verdient, ewiger Zwist genannt zu werden. Es ist also weit glaubwürdiger, daß auch die Cherusker schon lange in diesem Lande gewohnt; die Ambronen aber daselbst nie ihre Sitze gehabt haben. Einst waren die Cherusker, sagt Tacitus de germ. c. 36. gute und billige Leute, jetzt aber sind sie ein träges und dummes Volk. Itaque qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur. Nur durch eine lange ungestörte Ruhe, und einem fest gegründeten Wohlstand ihres Staates konnten sie in solche Trägheit ausarten, das aber in einem Lande, welches man erst seit einiger Zeit im Besitze hat, nicht geschehen kann. Der Uebergang von der Rohheit bis zu einer aus Ueberfluß und Ruhe entstehenden

Sorg-

Sorglosigkeit foderte eine Zwischenzeit von mehrern Jahrhunderten.

Da sich also nicht nur keine Spuren von dem Daseyn der Ambronen in den Gegenden an der Emmer und Weser, wohl aber unwidersprechliche von einer langwierigen, und den cimbrischen Krieg weit übersteigenden, Anwesenheit der Cherusker entdecken lassen: so bleibt es immer wahrscheinlicher, daß die ursprünglichen Sitze der Ambronen vielmehr anderswo, als an der Emmer zu suchen seyen. *)

Um

*) Wenn die Ambronen an der Emmer gewohnt hätten, so müßte man erklären können, wann sie sich mit den Cimbern vereinigt hätten. Als sich diese vom Rhein gegen Böhmen zogen, waren nur die Teutonen bey ihnen. Von den Ambronen geschieht keine Meldung, wenn Caesar de bello Gall. l. II. c. 29. von den Aduaticis sagt, daß sie Ueberbleibsel von Cimbern und Teutonen gewesen. Auch wird aus dem Verlauf dieser Geschichte ferner erhellen, daß die Cimbern nie wieder in diese Gegenden herabgekommen seyen, wo sie die Ambronen hätten aufnehmen können.

Um meiner Meynung immer näher zu kommen, muß ich zuvor untersuchen, welchen Weg die Cimbern und Teutonen nach Gallien und Italien nahmen. Bey allen deutschen Völkern, die in Gallien einbrechen wollten, war allzeit der Uebergang über den Rhein die erste und Hauptunternehmung; denn, wenn gleich jenseits des Rheins schon viele deutsche Völker waren, die das jenseitige Deutschland hießen, so hatten sie sich doch nur nach und nach mit Vertreibung der vorigen gallischen Bewohner angesiedelt. Der Rhein blieb allzeit die Schiedmauer zwischen den Galliern und Deutschen.

Die Cimbern also, die am wahrscheinlichsten aus Jütland, dem entferntesten Winkel Deutschlands, herkamen, konnten nicht geraden Wegs in Gallien eindringen. Es waren ihnen der Rhein und die jenseitigen Völker im Wege, die ihnen den Uebergang schwer oder gar unmöglich machten.

Es mag ihnen auch wirklich ein solcher Vorfall aufgestoßen seyn; denn Caesar sagt es wirklich, daß die Cimbern an den Belgen einen unüberwindlichen Widerstand hatten, als die ihnen überall den Eingang in ihr Land versperrten.

Ple-

Plerosque Belgas sagten die Legaten der Remser (Remi) zu dem Caesar de Bell. Gall. l. II. c. 4. esse ortos a Germanis, Rhenumque antiquitus transductos propter loci fertillitatem ibi consedisse; Gallosque, qui ea loca incolerent, expulisse *solosque esse, qui patrum nostrorum memoria, omni Gallia vexata, Teutonos Cimbrosque intra fines suos ingredi prohibuerint.*

Wenn man betrachtet, wie weit sich damals Belgien erstreckte, so läßt sich gar leicht schließen, daß die Cimbern an der ganzen Strecke des Rheins, wo jenseits die Belgen wohnten, nirgends in Gallien eindringen konnten. Nun sagt Plinius hist. nat. l. IV. c. 31. daß sich das belgische Gallien (Gallia belgica) von der Seine bis an die Schelde: *A Schelde ad Sequanam Belgica*, und längs dem Rhein hin von der Nordsee bis zu den Helvetiern, die Plinius noch zu Belgien rechnet, erstreckt habe.

Da also die Belgen selbst erst über den Rhein herüber gekommen, konnten sie den Cimbern keinen Fußtritt in ihrem Lande gestatten, ohne Gefahr zu laufen, wie sie es selbst den Galliern machten, verdrängt zu werden. Ohne Zweifel versuchten es die Cimbern (unterhalb Kölln etwa) über den

Rhein

Rhein zu gehen, fanden aber Widerstand, und wurden gezwungen, einen andern Weg nach Gallien anzutretten. Daß sie aber in diesen Gegenden Versuche gewagt haben, beweiset mir eine Stelle des Caesars bell. Gall. lib. II. c. 29. wo er von den Aduatikern, die Ueberbleibsel der Cimbern und Teutonen waren, redet: Ipsi (Aduatici) erant ex Cimbris Teutonisque procreati; qui cum iter in provinciam nostram atque Italiam facerent, iis impedimentis, quae secum agere ac portare non poterant, *circa flumen Rhenum depositis*, Custodiae ex suis ac praesidio *VI. millia hominum una reliquerunt.* *) Hi post eorum obitum multos annos a finitimis exagitati — hunc sibi domicilio locum delegerunt. Die Cimbern und Teutonen wohnten eigentlich nicht an dem Rhein; sie müssen also dahin gekommen seyn, mit dem Vorsatze, denselben zu übersetzen, und von da aus in Gallien weiter vorzurücken; allein, da ihnen dieser Weg, welcher der nächste war, nicht gelang, mußten sie auf einen andern bedacht seyn. Sie wandten sich also nach der Germania magna, um weiter oben einen Eingang

*) Zu des Caesars Zeiten waren die Aduatici schon XIX tausend Mann stark, Caesar bell. Gall. l. II. c. 4. Sie wohnten an der Maas zwischen Lüttich und Namur.

gang nach Gallien und Italien zu finden; denn daß sie noch immer den Gedanken hegten, in dieses Land zu gelangen, ist ein klarer Beweis, weil sie ihr Gepäck und Vieh, das sie nicht mit sich fortbringen konnten, am Rhein zurückließen, eben aus keiner andern Ursache, als weil sie hofften, wenn sie einst in Gallien seyn würden, selbes gar leicht an sich ziehen zu können. Zu diesem Ende ließen sie eine Bedeckung von 6000 Mann zurück.

Nach geändertem Reiseplan war nun die Donau zu übersetzen, welches einer nicht mindern Schwierigkeit unterworfen war. Sie mußten sich durch eine Menge deutscher Völker durchschlagen, um an die Donau zu gelangen. Wohin sie übrigens ihren Marsch gerichtet haben, finden wir nirgends als in dem Strabo, der L. VII. den Possidonius zitirt: Bojos quondam *hercyniam ſilvam* incoluiſſe, ac Cimbros, cum ad ea loca ſe contuliſſent, ab iis repulſos, *ad Iſtrum et Scordiscos* Gallos deſcendiſſe, inde ad *Teuriſtas ac Tauriscos* tum ad *Heluetios* auri diuites, cetera pacatos. Hieraus sehen wir, daß sich die Cimbern und Teutonen gegen Böhmen, das von der Bojer Heymath also genannt wird, gezogen, aber daselbst einen eben so lebhaften Widerstand von den Bojern erlitten

haben,

haben, als an dem Rhein, und folglich gezwungen waren, ihren Weg anders wohin zu richten.

Da es heißt, daß sie nach übersetzter Donau in das Land der Skordisker gekommen seyen, schließe ich, daß sie von Böhmens Gränzen verjagt, durch Schlesien und Mähren an die Donau hinab gezogen, und ungefähr bey Carnuntum in der Gegend um Presburg den Fluß übersetzt haben. Hierauf fielen sie in das Land der Skordisker, die Strabo gallischen Ursprungs nennt, ein. Von diesen Völkern, die Florus unter allen Thrazieen die grausamsten nennt, schreibt Justinus l. 32. c. 3. Namque Galli Scordisci bello aduersus Delphos infeliciter gesto, — amisso Brenno Duce pars in Asiam, pars in Thraciam extorres fugerant. Inde per eadem vestigia, qua venerant, antiquam patriam repetivere.

Ex his manus quaedam in confluente Danubio et Savi consedit, Scordiscos que se appellari voluit. Nach dieser Erzählung zwar hätten die Skordisker in der Gegend um Semlin und Belgrad ihren Wohnplätze gehabt; allein es ist zu wissen, daß sich dieselben bis an Norikum herauf ausgebreitet, und kurz vor der Ankunft der Cimbern den Consul C. Portius. Cato sammt seinem ganzen Heere zusammen=

mengehauen haben. Deshalb sagt Strabo lib. VII. daß es zweyerley Skordisker gegeben habe. Einige wohnten in Oberpannonien nahe an Norikum bey den Flüssen Drayus und Murus; die andern weiter unten in der Nachbarschaft der Triballier Moesier oder Mysier. — Irenicus sagt in seiner Exeg. Germ. l. VI. c. 56. nach Sabbelicus und Plutarch, daß die Cimbern die Skordisker an sich gezogen haben. Entweder haben sie dieselbe im Kriege bezwungen, oder diese gesellten sich freywillig den Cimbern bey. Letzteres scheint mir wahrscheinlicher, weil die Skordisker ebenfalls Feinde der Römer, und ein eben so streitbares Volk, wie die Cimbern waren, die sich gleichfalls auszubreiten und wider die Römer zu verstärken oder zu sichern trachteten. Nun rückten sie weiter gegen die Alpen zu, und fielen in Norikum *) ein, wo sie alles plünderten, und unsägliche Beute machten. Schon erscholl die erste Nachricht in Rom von der Ankunft dieser Völker, als

*) Einige sagen in Illiricum; allein beydes ist gleich, wie Appianus de bell. Illyr. sagt: Ab Istri ortu usque ad mare ponticum Illyrici fines esse voluerunt. Eos propriis Appellationibus separatim nominant, ceterum *communi vocabulo Illyricos omnes* arbitrantur.

als der Senat unverzüglich den Consul Cn. Papirius Carbo mit einer Armee gegen die östlichen Alpen sandte, denselben den Eingang zu versperren. Papir. Carbo war aber nicht glücklich; er suchte die Cimbern und Teutonen durch Bestechung ihrer Wegweiser in die Falle zu ziehen, und griff ihr Lager bey Noreia (jetzt Görz in Kärnthen nach Freinshemius) *) plötzlich an, ohne daß es die Deutschen, die vielmehr Friede angebothen hatten, vermutheten; allein diese liefen eilends zu den Waffen, trieben die Legionen zurück, griffen selbst an mit solcher Wuth, daß sie das sämmtliche Heer in die Flucht schlugen, und in Wäldern zerstreuten. Diese Zeitung brachte eine allgemeine Bestürzung in Rom hervor. Hätten die Deutschen sich diesen Sieg zu nütze gemacht, und wären in Italien eingedrungen, so hätten sie den kürzesten Weg nach Rom gehabt, und es in die äußerste Gefahr gesetzt; **) allein wider Vermuthen nahmen sie jenseits

*) Strabo l. V. Ad Noreiam urbem, apud quam Cn. Carbo inani Conatu cum Cimbris conflixit.

**) Der König Mithridates mag wohl auch sehr viel zu dem Aufbruch der Cimbern beygetragen, und sie gereizt haben, nach Italien zu ziehen, oder

seits der Alpen ihren Weg nach Gallien; doch es scheint, sie haben noch keine unmittelbare Absicht nach Italien gehabt; denn Plutarch in Mario sagt, daß sie erst durch die Niederlage so vieler römischer Konsuln und Kriegsheere kühn gemacht, ihr Augenmerk auf Rom gerichtet haben. Hi (consules et Duces romani) male pugnando impetum eorum Romam attraxere.

Der Vergleich, den sie dem Consul M. Junius Silanus vorgeschlagen hatten, getreue Vasallen der Römer seyn zu wollen, wenn diese ihnen nur so viel Landes einräumen würden, als sie zur höchsten Noth bedurften, beweiset klar, daß sie keine sonderbare Absicht in Italien einzudringen, im Schilde führten, sondern bloß ein Land suchten, worin sie sich niederlassen, und ehrlich nähren könnten. Ihr Vor-

oder wenigstens in die mit den Römern verbündeten Länder einzufallen. Was Justinus l. 38. c. 3. histor. von dem Mithridates sagt, ist der Beweis davon: Post haec Mithridates intelligens, quantum bellum suscitaret, legatos ad Cimbros, alios ad gallograecos et sarmatos Bastarnasque auxilium mittit. *Nam omnes has gentes*, romanum meditabundus bellum, variis beneficiorum muneribus *iam ante illexerat.*

Vorhaben war indes bloß auf Gallien gestimmt, wohin sich der Wohlstand ihrer Brüder, die schon ehemals vorausgegangen, lockte. Das mildere und fruchtbarere Erdreich Galliens war überhaupt die Lockspeise, wie Caesar in verschiedenen Stellen bemerkt, die jene große Menge deutscher Völker über den Rhein hinüberzog.

Nachdem die Cimbern und Teutonen von Noreja sich wegbegeben hatten, zogen sie an den norischen Alpen durch Steyermark, durch das Salzburgische und Baierische herauf, plünderten und verheerten das Land der Taurisker und Teurisker; denn wer sich ihnen immer in den Weg legte, den warfen sie übern Haufen. Nec eorum impressioni obsistebat quisquam, sed omnes ad quos gressi sunt, agebantur, ferebantur, sagt Plutarch in Mario. Daß aber diese Taurisci wirklich in den obbenannten Gegenden gewohnt haben, bezeugt Plinius hist. nat. l. 3. c. 20. *Juxtaque Carnos* sagt er, *quondam Taurici, nunc Norici.* Wo aber zu seiner Zeit Norikum war, da ist es noch; zuvor aber besonders noch zur Zeit des cimbrischen Krieges wohnten die Taurisci im Norico *) Teuristler scheinen ohne-

*) Velserus rer. boic. l. II. sagt: Italici autem Boii transalpes in Tauriscos abiere ad Istrum flumen Norici tractu considentes. Taurisco-rum,

ohnehin nichts anders, als Steyrer zu heißen. Die Taurisci aber sind mit den Taurinis, die in Gallien wohnten, nicht zu verwechseln. Taurisci heißen sie von den Alpen, auf oder an denen sie wohnten, und die in der dasigen Landessprach Taurn genannt werden, wovon noch verschiedene Benennungen der Gebirge bekannt sind, als Windischthaurn, Matrejerthaurn, Karnerthaurn, Kalserthaurn, Rauriserthaurn ꝛc. *) Von diesen Thaurn giengen die Cimbern, wie Strabo sagt, nach Helvetien: Inde ad Teuristos, ac Tauriscos, *tum ad Helvetios.*

Es wird wohl niemand sagen, daß sie von den Gebirgen Vindeliziens aus hinab an den Rhein gegangen sind; wohin sie nicht anders kommen konnten, als daß sie auch wieder über die Donau zurückgiengen. Und was hätten sie am Rhein gethan, wo ihnen jenseits die Belgen im Wege standen, und alle Hoffnung daselbst in Gallien einzubrechen längst benommen hatten? — Man kann mit gu-

rum, quod inter pauca admirandum nomen interiit, nominis interpretatio in alia lingua mansit, *Stiri* sunt, utut mutatis aliquantum finibus, quod plerisque omnibus populis accidit, Stieri germanis Tauri.

*) In den salzburgischen und Tyroler Gebirgen bekannte Namen.

gutem Grunde annehmen, daß die Cimbern unterhalb des Bodensees nicht über den Rhein gegangen sind, weil die Belgen sich bis dahin erstreckten. Folglich kann man mit eben so gutem Grunde behaupten, daß sie durch Vindelizien an den Alpen hin nach Helvetien gezogen sind. Dieser ist der geradeste und wahrscheinlichste Weg; indem Vindelizien vermittels des Bodensees an Helvetien gränzet. — Auf diesem Marsche nun mußten die Cimbern die Gegenden der Tiguriner (denn auch in Baiern giebt es Tiguriner, die nur durch eine geringe Abweichung der Mundart Tegeriner heißen, und einen See lacus tegurinus, der Tegernsee genannt) alsdann der Isarker (Isarwinkler) der Loviser (an der Loysach) und endlich der Ambronen und Lykatier durchwandern. — Bey diesem Durchzug also lernten die Cimbern und Ambronen einander kennen, wahrscheinlich als gute Freunde. Ohne Zweifel war den Ambronen bekannt, wie es den Norikern, Teuristern und Tauriskern ergangen war. Durch fremden Schaden also witzig gemacht, nahmen sie die Cimbern und Teutonen in ihre Gegenden willig auf, gestatteten ihnen den Durchzug, ja nahmen sogar Antheil an ihren Absichten, und verbanden sich mit ihnen. Eben das, was die Helvetier reitzte, wirkte auch auf die Ambronen. Hos (Cimbros ac Teutonos) cum vi-

derent suis majores opes latrociniis Cimbrorum partas, maxime Tigurinos ac Toygenos animum ad praedam adjecisse, ac Cimbris Italiam petentibus socios se adjunxisse. Sie bewunderten die große Beute, die die Cimbern mit sich schleppten, und bekamen Lust, sich auf gleiche Weise zu bereichern.

Dieses alles vorausgesetzt, erhält meine Meynung einen ziemlichen Grad der Wahrscheinlichkeit dadurch, daß erweislich ist, die Cimbern seyen eben jene Gegenden durchgewandert, in welche ich die Sitze der Ambronen versetze. Dieses bestättiget wenigst die Möglichkeit meiner Hypothese; denn ich behaupte nicht nur aus der Gleichheit des Namens, daß die Ambronen an dieser baierischen Amber gewohnt haben, sondern auch aus den übrigen Umständen, wodurch uns die Ambronen in der Geschichte bekannt werden, und aus ihrem Karakter und Wandel, womit sie den Cimbern sehr gleichkommen. — Was den Namen Ambronen betrift; wenn wir davon den einzigen Beweis nehmen wollten: so wäre es schon entscheidend, daß man keinen Namen, keinen Ort nennen könnte, mit dem es so vollkommen übereinstimmet, als mit Ambrun, und Amber.

Wenn es ungezweifelt ist, daß die Licatier ihren Namen von dem benachbarten Fluße *Licus* ha-

ben, diese aber vindelizische Völker sind: so kann ich mit gleichem Rechte schließen, daß auch die Ambronen, von der Amber, einem Fluße in Vindelizien, den Namen haben, folglich vindelizische, itzt baierische, Völker sind. Daß es in Westphalen ebenfalls einen Fluß gebe, der von einem Schriftsteller des VIII. Jahrhunderts anstatt Emmer Ambra genannt wird, beweiset nichts mehr, als daß selber einem deutschen Fluß einen lateinischen Namen geben wollte, und glaubte, daß dieser Name nicht für lateinisch gelten könnte, wenn er ihn nicht so gestaltete, daß er mit andern lateinischen Namen einige Gleichheit hätte; allein der leere Name, wenn nicht noch andere Gründe vorhanden sind, ist in dem Falle, daß es noch einen andern Ort von gleichem Namen gebe, allein kein hinlänglicher Beweis. Ueberdieß ist dieser Fluß Amber, von dem ich hier rede, in der ältesten Geographie schon bekannt; das Itinerarium Antonini thut Meldung von diesem Amberfluß in der Marschruthe a laureaco Brigantium, als: ad Pontem Oeni M. P. XVIII. Isiniscam XX. *Ambram XXXII.* Augustam Vindelicum XXXVII. Wieder in der Marschruthe a Laureaco Veronam, als: Isinisca *Ambram* M. P. XXXII ad Pontes tessenios XL. Parthanum XX. Diese letztere Marschruthe bezeichnet eben hauptsächlich den Lauf des Amberflußes: ad Ambram ist Bruck bey Fürstenfeld, oder, nach

an-

anderer Meynung, Unterbruck; die Pontes tessenii giengen einst über den Ambersee von Utting gegen Rieden herüber, wo noch die Rudera zu sehen sind; Parthanum aber, das von dem vorbeyfließenden Bach Parthach, oder Bardach, den Namen hat, liegt in dem Thale unter Ampherang itzt Ettal, wo die Amber ihren Ursprung hat. Dieser Ursprung wird in der Charta Theodosiana aufs genaueste an dem Orte, wo er hingehört, angezeigt, sammt dem Namen des Flußes. Zwischen Coueliacae nämlich, und Parthanum steht seitwärts gegen Süden: Fluß Ambrun sammt dem Zeichen eines Sees, wodurch der Autor entweder den bekannten Ammersee, oder einen andern See, der etwa in dem Moose, wo ich nicht undeutliche Spuren beobachtete, zwischen Ober- und Unterammergau einst existirte, andeuten wollte.

Es liegt dieses Ambrun nicht unmittelbar an der Strasse, sondern wohl 1½ Stunde in das Gebirge hinein davon entfernet.

Es hätte also für sich selbst nicht in den Plan der Tabulae gehört. Es muß also schon damals ein, wegen besondrer Umstände vorzüglich merkwürdiger, Ort gewesen seyn, von dem nicht nur das vorstehende Brunnengebirg, sondern selbst

auch

auch der Fluß, und ein ganzes Volk den Namen hat.

Nebst der ganz natürlichen Ableitung des Worts Ambronen von dem Worte Ambrun beobachte ich im letzteren noch gewisse Beziehungen, die den Sprachforscher veranlassen können, von einem Brunnen auf dessen Bewohner zu schließen. Die Zergliederung des Ambrun in Am und Brun ist ganz der Natur angemessen, und ungezwungen. Am (oder an dem) für sich selbst betrachtet, nennt Adelung in seinen krit. gramm. Wörterbuch ein Vorwort, welches die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in sich vereiniget, und zwar, wenn die Rede von einem Orte ist, drückt es das Daseyn, und eine unmittelbare Verbindung einer Sache mit einer andern aus, die dieser nahe ist. Wenn ich nun die Worte Am und Brun nebeneinander setze, wer muß sich nicht gleich die Begriffe von einem Dinge machen, das nahe an diesem Brunnen ist? Wer muß nicht denken, daß es Menschen sind, die an diesem Brunnen wohnen? Denn was sollte wohl anders in dem so hohen Alterthume bey großer Rohheit der damaligen Bewohner an diesem Brunnen Merkwürdiges gewesen seyn, da man noch nichts von Holzmarchungen, Jagddistrikten, Ländergränzen, Trieb und Trat wußte, die zu

unsern

unsern Zeiten jeden Büchel, Graben, Brunnen-Berg, Wald mit Namen zu belegen nothwendig machen? Ich halte also dafür, daß an diesem Brunnen ein Volk war, das hier seine erste Wohnsitze hatte, und von da aus sich soweit fortpflanzte, als es durch die Fruchtbarkeit des Bodens gereitzt, und von andern nicht gehindert wurde. Diese so ganz einfache ohne andere Nebenbegriffe blos von der Natur hergeleitete Benennung führt mich au die Stelle des Tacitus zurück, wo er von den Niederlassungen der Deutschen spricht: *Ut fons, ut campus, ut nemus placuit.* Sie hatten keine Städte, keine Dörfer, sondern wohnten zerstreut unter Hütten, und ließen sich nieder, wo sie für sich und ihr Vieh Nahrung fanden. Und so sieht es au unseren Gebirgen noch bis heutigen Tag aus.

Es sind die Auen an der Amber vom Gebirge an bis an den Ambersee eben so fruchtbar und reitzend, als die Auen am Lech und an der Isar; und beyde diese waren von Völkern bewohnt, die schon im Alterthume beym Strabo und Plinius bekannt sind Daraus läßt sich auf ihre Nachbarn schließen, die von jenen gewiß nicht, anders, als von ihrem Fluße die Ambruner genannt wurden.

Hier

Hier muß ich bemerken, daß, wenn ich behaupte, die Ambronen, welche mit den Cimbern wider die Römer kriegten, haben hier ihre ursprüngliche Sitze gehabt, ich eben nicht glaube, daß diese Ambronen nur allein aus Amberländern bestanden sind. Ich bin der ungezweifelten Meynung, daß eben auch Likatier, Isarger, und andere vindelizische Völker dabey waren. Weil jene aber etwa den ansehnlichern oder stärkern Theil ausmachten, oder einen Anführer hatten, der eben ein Ambrunner war: so waren sie überhaupt bey der Armee unter dem Namen der Ambronnen bekannt. Ihre ganze Kriegsmacht belief sich, nach Plutarch, auf ungefähr 30000 Mann, die aber, wie Plutarch versichert, den Kern der ganzen cimbrischen Armee ausmachten: Et quod maximi roboris erat apud hostes, Ambrones, a quibus ante Romani Manlio et Coepione Ducibus superati fuerant. Nun könnte man billig Bedenken tragen, wie in dem kleinen Strich Landes von dem Ursprung der Amber bis etwa an dem Ambersee 30000 Mann streitbarer Leute Platz gehabt hätten; wie eine Gegend von etwa 24 Stunden im Umkreise, eine solche Menge Leute habe hervorbringen können; *) allein es ist eine klare Sache, daß,

*) Will man aber annehmen, daß die Ambronen vom Ursprunge der Amber an bis an den Ort, wo

daß, gleichwie die Cimbern und Teutonen ganz Vindelizien durchwandern mußten, und so viel auf die Ambronen vermochten, daß sie ihnen folgten: so machten sie vermuthlich auch auf die übrigen vindelizischen Völker einen so grossen Eindruck, daß sie sich zu den Ambronen gesellten, und Theil am Kriege nahmen, wie ihre Nachbarn.

Hätten sie sich dazu nicht verstanden, so wäre ihr Land eben so geplündert worden, wie die Länder der Noriker, Taurisker, und Teuristen; denn, wenn sie nicht alle zusammenhalfen, so waren sie nie im Stande, den Cimbern zu widerstehen. Ich glaube vielmehr, weil sie durch Vindelizien in Helvetien vorrücken konnten, und eines der Völker sich mit ihnen einverstund, daß auch die übrigen Völker als die Isarzer, Lykatier, Clautinatier, Estionen, Belaunen, (vielleicht Bähler) und Brigantier mit den Cimbern verstanden waren, und mit nach Gallien zogen. — Dieses wird um so wahrscheinlicher, wenn man bedenket, daß alle diese Völker Vindeliziens Raubvölker waren, die dieses Handwerk noch bis zu des Augusts Zeiten forttrieben.

Strabo

wo sie sich in die Isar ergießt, sich erstreckt haben, so bewohnten sie eine Strecke Landes vom Gebirge an fast bis Landshut, die folglich eine solche Volksmenge leichtlich faßte.

Strabo kann die Mord- und Raubsucht der Vindelizier nicht schwarz genug beschreiben, als vor denen keines der benachbarten Völker sicher war. Was meine Meynung am stärksten befestiget, ist, daß Strabo selbst sagt, die Vindelizier haben immerwährende Streifereyen gegen Italien, Helvetien und Gallien gemacht, und unaufhörlich diese Länder verheeret: Vindelici autem et Norici montana exteriora tenent magna ex parte cum Breunis et Genaunis. Hi omnes cum Italiae vicinas partes assiduis incursionibus vexauerunt, tum Heluetiorum, Sequanorum, Bojorum, Germanorum. Unter diesen unaufhörlichen immerwährenden Streifereyen versteht Strabo ohne Zweifel solche, die die Vindelizier nicht erst dazumal, als Drusus und Tiberius sie bekriegte, begiengen, sondern solche, die sie schon seit undenklichen Zeiten verübten, und bis auf selbe Zeiten fortsetzten; darunter gehört auch der Feldzug, den sie mit den Cimbern wider die Gallier und Römer mitmachten.

Merkwürdig ist die Grausamkeit, mit der sie sonderbar den Römern oder Italienern begegneten: Petulantissimi Vindelicorum habiti sunt Licatii, Clautinatii et Vennones. — De horum latronum in Italos Saevitia hoc memoratur, eos pago aut urbe potitos, non modo puberes omnes mares necare, sed-

ne

ne infantulis quidem masculis parcere, imo ne hic quidem subsistere, sed gravidas etiam mulieres occidere, quas eorum vates dicunt virilem foetum utero tenere. Welche war die Ursache einer so außerordentlichen Grausamkeit? Warum zielte sie gerade auf die Italiener ab? Es muß eine Art stiller Rache gewesen seyn, wodurch sie sich etwa wegen anderwärtiger Beleidigungen zu rächen suchten. Es ist nicht ohne Grunde, daß sie der von den Römern erlittenen gänzlichen Niederlage der Ambronen, ihrer Väter eingedenk, einen unauslöschlichen Haß im Busen nährten, mit dem Vorhaben, eben so mit den Römern zu verfahren, und alle Italiener, wo möglich, auszurotten. Daher wütheten sie sonderbar auf die Gefangene männlichen Geschlechtes, und verschonten sogar die Kinder nicht, ja sogar nicht, wenn sie noch im Mutterleibe lagen. — Da man also in dem Karakter der Likatier und übrigen Vindelizier zu Augusts Zeiten deutliche Spuren des Karakters der Ambronen in ältern Zeiten antrift, so läßt sich aus dieser Gleichheit nicht minder auch auf ihre Nachbarschaft schließen, folglich, daß die mit den Cimbern verbundene Ambronen Nachbarn der Likatier, und folglich vindelizische Völker gewesen seyn mögen. Neque ego id pro certo tamen adfirmo, cum in hujusmodi rebus probabili conjectura par sit esse contentum. Strabo Geogr. l. 4.

§. 5.

§. 5.

Nun ist nur noch übrig, auch die Geschichte dieses Volkes in einem kurzen Auszuge hieher zu setzen. Ich folgte hierinn theils der allgemeinen Welthistorie aus dem Engl. übersetzt. XI. Band, Theils Barre's Geschichte von Deutschland I. Thl. I. Buch.

Die Cimbern und Teutonen sind unter den Deutschen die ersten, die es wagten, die Römer anzugreifen. Ihre täglich wachsende Anzahl, zu deren Unterhaltung ihre Länder nicht mehr erkleckten, bewog sie zu dem Zug erstlich nach Gallien, wo viele ihrer Landsleute lange schon voraus gegangen waren. Es scheint, sie waren bereit, geraden Weges über den Rhein zu gehen; sie waren aber nicht glücklich, und fanden an den, jenseits desselben gelegenen, Belgen, einen tapfern Widerstand, und weil das jenseitige Gallien von der Nordsee an bis an den Bodensee schon mit übergegangenen Deutschen besetzt war, so nahmen sie einen andern Weg, und giengen auf Böhmen los, und ließen nur 6000 Mann zur Bedeckung ihres Geräthes, das sie nicht mitnehmen konnten, am Rhein zurück.

Auf ihrem Marsche behandelten sie alle Völker feindlich, und die sich vor ihnen nicht erwähren konn-

konnten, plünderten sie; welches den meisten widerfuhr, wie Plutarch in Mar. sagt: Nec impressioni obsistebat quisquam, sed omnes, quos aggressi sunt, agebantur, ferebantur. Nur die Bojer, die damals im herzynischen Walde (dem heutigen Böhmen) wohnten, waren unter den Deutschen ihnen gewachsen, und trieben sie von ihren Gränzen ab. Dadurch wurden die Cimbern auch von der Donau abgeschnitten, und konnten nicht anders, als durch Schlesien und Mähren dahin gelangen. Sie setzten deßhalb erst bey Carnutum (unterhalb Preßburg) über die Donau, wo sie in das Land, das damals die Skordisker inne hatten, einfielen. Von da rückten sie weiter nach Norikum fort; und weil die Noriker ihnen minder, als die Skordisker, gefällig waren, raubten und plünderten sie, was sie antrafen, so, daß die Noriker, die damals schon Freunde der Römer waren, diese zu Hilfe rufen mußten. Diese von der Annäherung solcher Barbaren ganz betroffen, schickten unverzüglich den Consul Cr. Papirius Carbo den Cimbern entgegen, ihnen allen Eingang an den östlichen Alpen zu versperren.

Die Cimbern hatten damals noch den Vorsatz nicht, Italien feindlich anzufallen, sondern suchten nur Wohnplätze, die ihnen anständig wären; daher

her ließen sie dem Carbo einen Frieden anbiethen, und erbothen sich, aus Norikum abzuziehen.

Der Consul schien ihn anzunehmen, trachtete aber in Geheim durch Bestechung der Wegweiser die Cimbern in eine Falle zu ziehen, und griff sie unversehens in ihrem Lager, das sie bey Noreia geschlagen hatten, an. Eilends liefen sie zu den Waffen, trieben die Legionen zurück, griffen nun selbst an, und fielen mit solcher Wuth über die Römer her, daß diese in Unordnung gebracht wurden, und eine schändliche Flucht ergreifen mußten.

Die Cimbern benützten diesen Sieg nicht, sondern kehrten um, und wendeten sich nach Helvetien welches die erschrockenen Römer für eine Art von Wunder ansahen.

Sie setzten mit Plünderung der, in den steyerischen und norischen Alpen, oder Taurn gelegenen, Völker ihre Streifereyen weiter in Vindelizien fort, und trafen da die Ambronen, und andere vindelizische Völker an, die von der großen Beute, welche die Cimbern und Teutonen aus den geplünderten Ländern mit sich führten, gereitzt, mit ihnen aus Hoffnung, ein beßers Glück zu machen, als es ihnen ihre Heymath darboth, gemeinsame Sache

mach-

machten, und nach Helvetien mitzogen. Ihr Marsch gieng gerade an den Alpen durch Vindelizien fort, bis an den Bodensee, wo sich ihr Heer immer vermehrte, bis sich ober Bregenz die Toygener (vielleicht, ja wahrscheinlich Toggier oder Toggenburger) zu ihnen schlugen; dann giengen sie über den Rhein, rückten durch die itzige Schweiz gegen Auenticum und Urba, und trafen die Tiguriner an, die, ob sie gleich in einem blühenden Zustand waren, doch an den Streifereyen der Cimbern und Teutonen so großes Wohlgefallen hatten, daß sie ihre Staaten verließen, und mit selben auf das Rauben und Plündern ausgiengen. Nachdem nun dieses Heer auf mehr dann 300000 Mann angewachsen war, verwüstete es alles, wohin es kam, sowohl auf dem Lande, als in den Städten.

Weil sich dem Fortgange dieses Heeres nichts widersetzte, so strich es in kurzer Zeit Gallien durch, und kam an die Alpen im narbonischen Gallien, wo der Paß von den Römern besetzt war; allein der Consul M. Jun. Silanus war nicht im Stande, dem Einfalle der Deutschen zu widerstehen; er wurde beym ersten Angriffe geschlagen, und in die Flucht gejagt; wodurch das ganze narbonische Gallien den Streifereyen der Deutschen bloß gestellet wurde. Auch hier machten die Deutschen wieder wegen des Frie-

dens

dens eine Vorstellung an die Römer, ehe sie den Silanus schlugen; allein diese schienen, zu stolz zu seyn, als daß sie es für möglich hielten, daß Deutsche ihre Republik beunruhigen konnten.

Da ihnen die Römer kein Stück Landes gönnten, bemächtigten sie sich eines solchen mit den Waffen.

Ganz Gallien war nun in ihrer Macht, nur das Belgische, das von ihren Landsleuten besessen, und vertheidiget wurde, that ihnen einen so kräftigen Widerstand, daß sie nirgends in selbiges eindringen konnten. Sie belagerten Alesia an der südlichen Seite, und Bellovacum an der nördlichen, vergebens. Die Belgen allein waren im Stande, den Deutschen den Eintritt in ihr Land zu sperren. Aber auch in Spanien fanden sie Widerstand, wohin sie vorzudringen trachteten. Die Celtiberier verlegten ihnen den Weg, und nöthigten sie, in Gallien zu bleiben.

Indessen eilte der Consul Mallius nach Gallien dem Proconsul Caepio, der der Ueberschwemmung der Deutschen nicht gewachsen war, beyzustehen. Diesen both sich bald eine Gelegenheit dar, einen Haufen von dem Heere des Consuls unter Anführung des M. Aurel. Scaurus bis auf einen Mann

nieder=

niederzuhauen und den Scaurus selbst gefangen zu nehmen. Nichts destoweniger schickten die Deutschen abermal Abgeordnete an den Consul, und machten Vorschläge zum Frieden. Da ihnen aber selbige durch den entstandenen Zwist der beyden Heersführer abgeschlagen worden, griffen sie beyde Heere nacheinander an, und schlugen sie gänzlich, so, daß nebst den zweyen Feldherren nur zehen Mann davon kamen, diese schreckliche Niederlage nach Rom zu bringen. Diese Niederlage ist vorzüglich durch die Tapferkeit der Ambronen, nach Zeugniß des Plutarchs, bewirkt worden; wie ein Jahr zuvor die Tiguriner unter Anführung ihres Heersführers des Diuicus einen gleich herrlichen Sieg über den Consul L. Cassius Longinus erhielten, und ihn sammt dem, ihm zu Hilfe eilenden, Colpurnius Piso im Treffen erschlugen; worauf sie den Popilius, einen Unterfeldherrn nöthigten, seine Waffen und Feldgeräthe auszuliefern, den Rest des Heeres aber zum Schimpfe durch den Galgen jagten.

Nachdem nun die Deutsche fünf konsularische Kriegsheere nacheinander aufgerieben, und ihre Feldherren getödtet hatten, wurde ihr Herz aufgeblasen, und ihr bisheriges Glück ließ sie wichtigere Unternehmungen wagen, als nur Gallien zu verheeren. Sie verschworen sich, daß sie sich nirgends festsetzen

wollten, bis sie Rom geplündert hätten. Jetzt erst, nachdem sie so viele glückliche Versuche über die Römer gemacht hatten, faßten sie den Entschluß, in Italien einzufallen, und bis in das Herz desselben einzudringen. Sie hielten also Kriegsrath, in welchem einige wollten, daß man über die Alpen gehen, in die Ebenen von Insubrien herabziehen, und gegen Rom anrücken sollte; andere riethen, erst die neue römische Provinz zu erobern. Sie entschlossen sich endlich, ihr Heer in zwey Haufen zu theilen, und an zweyen verschiedenen Orten in Italien einzudringen; die Cimbern und Teutonen sollten über die östlichen, die Tiguriner, Ambronen, und die übrigen verbundenen deutsche Völker über die westlichen Alpen vorrücken. — Die Römer waren in der größten Verlegenheit, und hätten sie nicht einen Marius gehabt, so wäre es um sie gänzlich geschehen gewesen.

Marius war bereits das viertemal Consul mit Q. Lutatius Catulus. Er verlor keine Zeit, den Deutschen entgegen zu gehen, und stellte sich nahe an dem Orte, wo jetzt die Stadt Arles ist; hütete sich aber eine Schlacht zu liefern, ungeachtet er stets von den Deutschen dazu gereizt, und von seinen eigenen Soldaten, die des langen Wartens müde waren, aufgefodert wurde. Er suchte nämlich durch langes Zaudern

dern, seine Soldaten zu gewöhnen, den fürchterlichen Anblick der Feinde auszustehen, ihr Geschrey zu hören, ihre Art der Waffen, und die verschiedenen Bewegungen kennen zu lernen; und es gelang ihm. Indessen schwärmten die Deutschen immer um das Lager herum, und bothen den Römern Troß; sie verließen endlich gar ihr Lager, in der Absicht, an einem andern Orte über die Alpen zu gehen. Sechs Tage lang brauchten sie, bis sie alle vor dem römischen Lager vorbey marschirt waren. Im Vorbeyziehen riefen sie den Römern zu, wenn sie etwas nach Rom an ihre Weiber zu bestellen hätten, möchten sie's ihnen aufgeben; sie würden's besorgen.

Marius verließ gleichfalls sein Lager, folgte ihnen auf dem Fuße nach, und holete sie endlich bey Aix (Aquae Sextiae) ein. Die Deutsche griffen zuerst die römischen Knechte an, die im Fluße Cenus Wasser schöpften; als diese ein ungeheures Geschrey erhuben, kamen ihnen einige Legionen Soldaten zu Hilfe. Als solches die Deutschen erblickten, ergriff das ganze Heer die Waffen, welches den Marius nöthigte, die Armee in Schlachtordnung zu stellen. Die Ligurer fiengen das Gefecht an. Die Ambroner kehrten sich an der Zahl 30000 in guter Ordnung gegen die Ligurer, und zogen geschwind gegen sie heran. Sie schlugen taktweise ihre Schilder gegeneinander, und

schrien dazu: Ambrones, Ambrones! Die Ligurer im römischen Heere antworteten ihnen, weil ihnen die Ambronen schon bekannt waren; sie wurden aber beym ersten Angriffe in Unordnung gebracht. Als aber die Legionen anrückten, änderte sich die Sache. Die Ambronen waren nicht im Stande, den Angriff regelmäßiger Völker auszuhalten, zogen sich an den Fluß zurück, und wurden sämmtlich von den Römern niedergesäbelt, so, daß sich der Fluß von ihrem Blute färbte. Nur wenige entrannen an das jenseitige Ufer, wo sie von den Legionen weiters verfolgt wurden, bis zu ihrer Wagenburg. Da ihre Weiber, die sich daselbst während der Schlacht aufgehalten hatten, ihre Männer fliehen, und von den Römern verfolgt sahen, bewaffneten sie sich mit Aexten, knirschten mit den Zähnen, und fielen über die Römer, und ihre Männer zugleich mit großem Geschrey her; sie liefen auf die Streitenden zu, rissen ihnen ohne Unterschied Schwerter, und Schilder aus den Händen, und waren mitten in der Gefahr unerschrocken. Da sich aber ihre erste Wuth in etwas gelegt hatte, verlangten sie, sich zu ergeben, mit der einzigen, aber ruhmvollesten Bedingung, daß ihrer Ehre geschont werde. Da aber diese Bedingung von den Römern abgeschlagen worden, tödteten diese unglückliche Weiber, zur äußersten Verzweiflung gebracht, erstlich ihre Kinder, und hernach sich

selbst,

so, daß keine einzige aus einer so großen Menge am Leben blieb. Dieses war der Ausgang des ersten Treffens, worinn das Volk der Ambronen zwar eine gänzliche Niederlage erlitt, seine Tapferkeit aber, und besonders die Tugend seiner Weiber, die, wenn sie gleich bey den Römern Barbaren hießen, doch mehr Liebe zur Keuschheit, als die Römer besaßen, einen ewigen Ruhm sich erwarb.

Noch waren die Tiguriner, und einige andere deutsche Hilfsvölker übrig, die sich in einer Entfernung vom Fluße gelagert hatten, und zwey Tage ruhig blieben. Den dritten Tag nach der Schlacht stellte Teutobochus, Feldherr der Deutschen, seine Völker in der Ebene in Schlachtordnung. Marius that das nämliche auf der andern Seite, stellte das Fußvolk an der abhängigen Seite des Berges, die Reiterey ließ er den Berg hinabgehen, und die Deutschen hitzig angreifen, um durch eine verstellte Flucht sie gegen die Höhe zu ziehen. Die Kriegslist gieng gut von Statten. Die Deutschen fiengen die Schlacht an; anstatt den Feind in die Ebene herab zu ziehen, stiegen sie hinauf. Sie wurden zurückgetrieben, und mußten in die Ebene hinabziehen. Hier geriethen sie in Unordnung. Die Römer, ohne ihnen Zeit zu lassen, drangen ohne Unterlaß auf sie ein. Marcellus, der mit 3000 Mann im Hinterhalte verborgen war,

fiel

fiel ihnen in den Rücken, und verursachte eine gänzliche Unordnung. Die Deutschen fiengen an, zu fliehen. Die Römer setzten nach, und richteten ein gräuliches Blutbad unter denselben an. Ueber 100000 Mann sollen im Treffen umgekommen seyn. Daß aber alle Ambronen, Tiguriner, und übrige Deutsche an diesen Tagen aufgerieben worden, ist mehr nicht, als römische Prahlerey.

Die Tiguriner, Cimbern, Teutonen, welche letztere 50 Jahre nach dieser Schlacht unter dem Namen Aduatiker vorkamen, und am Rhein zur Bewahrung ihres Gepäckes zurückgelassen wurden, waren zu des Caesars Zeiten schon wieder mächtige Krieger, und gaben ihm manches zu schaffen. Eben dieses läßt sich von den Ambronen, und ihren Nachbaren vermuthen, die nach 80 Jahren dem Drusus, und hernach auch dem Tiberius, unter den Namen der Likatier, oder überhaupt der Vindelizier, in ihren Gebirgen sowohl, als auf den Ebenen, die Spitze bothen. Die Römer würden wider die Deutschen nichts vermocht haben, wenn diese in der Kriegskunst so geübt, und erfahren, und mehr auf List, wie jene, als nur auf Tapferkeit, bedacht gewesen wären.

Noch war Rom nicht sicher. Die Cimbern, und Teutonen waren über die Alpen gegangen, und hatten sich an den Ufern der Etsch gelagert, den Lutatius

Catulus geschlagen, und den Römern eine Festung abgenommen, die Besatzung aber zur größten Verwunderung frey abziehen lassen. Sie verheerten die Gegend um Verona, und belagerten Pavia. Da sich aber die Belagerung in die Länge zog, fand Marius Zeit, sein Heer über die Alpen gehen zu lassen, und zum Catulus zu stossen. Die Cimbern erwarteten (wie oben vorkam) immer noch die Deutschen, und schienen von ihrer Niederlage nichts zu wissen. Sie schickten an den Marius, und verlangten für sich und ihre Brüder Land zu Wohnungen. Marius lachte, und fragte: Für welche Brüder? Die Cimbern antworteten: Für die Deutsche. Für diese seyd unbekümmert, erwiederte Marius; diese haben ihren Theil schon bekommen. Diese Nachricht, als man ihnen noch dazu die gefangenen Deutschen vorführte, brachte die Cimbern in Wuth; sie foderten die Römer zu einem Treffen heraus, und stellten sich in Schlachtordnung. Den bestimmten Tag griff sie Marius an; weil es aber eben ein sehr heißer Tag war, den Marius mit Fleiß gewählt hatte, und den Deutschen die Sonne gerade in das Gesicht schien, was ihnen, wie überhaupt alle große Hitze, unerträglich war, mußten sie unterliegen, nachdem sie wüthend gefochten hatten, und ließen bey 140000 Mann auf dem Platze, und bey 60000 wurden gefangen genommen. Ein Haufen Tiguriner war im Hinterhalte,

die

die aber, als sie von einem Hügel herab die Niederlage ihrer Bundsgenossen sahen, in die Gebirge zurückflohen, und wieder nach Hause giengen.

Diese Niederlage der Deutschen war nicht so vollkommen, daß nicht eine große Anzahl entwischt wäre, ihre Nation wieder aufzurichten. Die Ueberbleibsel giengen in ihre Länder zurück, und kamen nach 46 Jahren wieder, nur unter andern Namen, zum Vorschein. Der Ruhm dieser Völkerschaft ist groß, sagt Tacitus de Germ. Die Spuren von ihrem alten Rufe findet man weit und breit. Die Cimbern lebten noch in ihrem Lande zu des Augusts Zeiten, dem sie einen ehernen Kessel von ihrem Opfergeräthe verehrten, um seine Gewogenheit zu erhalten; und das Andenken des Vergangenen auszulöschen. Die Neruii, Harudi, Aduatici wohnten am Rhein, und die Tiguriner, Tongener, Ambronen an den Alpen, bis alle ihre Länder zu römischen Provinzen wurden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

8.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rid, Franz,

Franz Rids Versuch über die ursprünglichen Sitze der Ambronen

München 1804

Bavar. 2259
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377758-8